



Batschkaer Spuren

Ungarndeutsche Nachrichten aus Baje/Baja

Nr.14
März 2009
Jahrgang 5

F
e
s
t
g
a
l
a



2
0
0
9

Träger der Ehrennadel Georg Richter und Georg Krix mit Otto Heinek, dem Vorsitzenden der LdU



Modschein Chorvereinigung aus Saksard/Szekszárd

SCHWABENBALL 2009



UNGARNDEUTSCHES BILDUNGSZENTRUM



KOMITAT BÁCS-KISKUN





Landesgala

Gedanken zum Tag der deutschen Minderheitenselbstverwaltungen



Am 10. Januar 2009 wurde die 13. Landesgala der deutschen Selbstverwaltungen in dem Budapester Kongresszentrum veranstaltet. Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, bedankte sich in seinen Begrüßungsworten für die selbstlose Arbeit der Abgeordneten und rief zur gemeinsamen Tätigkeit in der Zukunft auf. Der Festredner der Veranstaltung, Staatssekretär Christoph Bergner, Aussiedlerbeauftragter der Bundesrepublik Deutschland sprach über die Brückenfunktion der Ungarndeutschen. Demnach bilden wir Ungarndeutschen eine Brücke zwischen Ungarn und Deutschland bzw. der Europäischen Union.

Aber woran mag Herr Bergner wohl gedacht haben, als er betont hat, dass die Brücke von beiden Seiten gestärkt werden müsse.

Ich glaube, wenn die Brückenköpfe nicht stark genug sind und nicht fest im Boden stehen, dann beginnt die Brücke zu wanken und im extremen Fall droht sie auch einzustürzen.

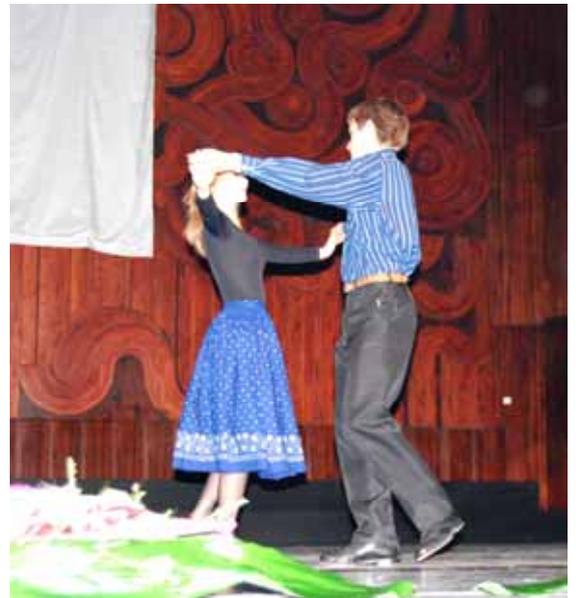
Von deutscher Seite ist es eine moralische Pflicht, die deutschen Minderheiten in Europa zu unterstützen, damit sie in ihrem Heimatland bleiben und ihre Kultur und Sprache bewahren. Ich

glaube, es liegt auch im politischen und wirtschaftlichen Interesse Deutschlands, dass eine starke deutsche Minderheit präsent bleibt, die die Brückenfunktion zwischen ihren Ländern und Deutschland übernehmen kann. Sprachpolitisch gesehen ist es äußerst wichtig, dass der Gebrauch und die Bedeutung der deutschen Sprache in Europa zu Gunsten des Englischen nicht weiter zurückgeht. Deutschland gab ein eindeutiges Signal und erklärte sich bereit, die Ungarndeutschen auch weiterhin finanziell und moralisch zu unterstützen. Dafür können wir der deutschen Regierung sehr dankbar sein.

Wie kann aber unser Pfeiler gestärkt und stabilisiert werden?

Nach dem Ausbau des Systems der Minderheitenselbstverwaltungen, kommt es jetzt auf die qualitative Arbeit an, dabei muss die Effektivität in den Bereichen der Interessenvertretung, der Stärkung der Identität und vor allem des Sprachunterrichts gesteigert werden. Die Akzente müssen auf die Förderung der Mehrsprachigkeit und auf den Spracherwerb vom Kindesalter an gelegt werden. Um mit ruhigem Gewissen die Zeilen unserer Hymne „deutsche Sprache, deutsche Art, die die Väter hoch gehalten, haben wir uns treu bewahrt“ singen zu können, muss noch viel geleistet werden.

Wenn wir auch unsere Mundarten langfristig nicht mehr am Leben halten können, müssen wir alles dafür tun, dass sich das Ideal der Mehrsprachigkeit bei der jungen Generation durchsetzt und dass Deutsch dabei für unsere Minderheit im Mittelpunkt bleibt.



Erfrischend wirkten die Jugendlichen mit ihren Mundartgeschichten.

Im Rahmen eines niveauvollen Kulturprogramms wurde die höchste ungarndeutsche Auszeichnung, die Ehrennadel in Gold neben Professorin Dr. Katharina Wild auch zwei Persönlichkeiten verliehen, die aus unserer Region, der Batschka stammen. Georg Krix wurde in Waschkut und Georg Richter in Nadwar geboren und setzten sich ihr Leben lang für die Belange ihrer Minderheit ein.

Neben den Blaskapellen, Chören und Tanzgruppen konnte das Publikum diesmal auch Schülern applaudieren, die auch ihre Mundartkenntnisse unter Beweis gestellt haben. Ein Duo aus der Leöwey Tanzgruppe und Ingrid Manz, Schülerin des Ungarndeutschen Bildungszentrums, zeigten mit ihrem modernisierten Tanz bzw. einer bearbeiteten Mundartgeschichte, wie das Traditionelle mit dem Zeitgenössischen verbunden werden kann. Erfreulich war es, dass diesmal auch die ungarndeutsche Literatur im mehr als zweistündigen Programm vertreten war.

Manfred



Verein

Vollversammlung des „Deutschen Kulturvereins Batschka“



Teilnehmer der Vollversammlung

Am 13. Februar 2009 fand die Jahresvollversammlung des „Deutschen Kulturvereins Batschka“ im Ungarndeutschen Bildungszentrum statt. Gemäß der Einladung mussten drei Tagesordnungspunkte abgewickelt werden:

- Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit im Jahre 2008
- Wahl der Leitung: Vorsitzende/r, Vizevorsitzende/r, fünf Vorstandsmitglieder
- Aufstellung des Programms und des Budgets für das Jahr 2009

Der amtierende Vorsitzende - **Hans Glasenhardt** - begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und berichtete über die wichtigsten

Programme des vergangenen Jahres. Der Verein habe die Anzahl der Mitglieder erweitern können und neben den traditionellen Veranstaltungen auch neue organisieren können. Die deutschen Messen seien weiterhin meistens gut besucht und die Theaterausfüge nach Szekszárd (Deutsche Bühne Ungarn) weckten das Interesse der etwas betagteren Generation. Trotz guter Musik (Schütz-Kapelle) könnte man aber mit der Zahl der Ballgäste am Kathreinenball nicht zufrieden sein. Der „Herrentag“- Stadtbesichtigung mit Weinprobe - in Szekszárd, die Fahrt nach Siebenbürgen (Kronstadt und Hermannstadt) - Studium der Wehrkirchen der Sachsen (Tartlau) und

der Ausflug ins „Goldene Prag“ bildeten die einmaligen Höhepunkte des vergangenen Jahres. Die volkstümliche Musik kam auch nicht zu kurz, so wurden der Auftritt der Krämer Buben in Lippó und der Nationalitätentag in Ceglédbercel erwähnt.

Gemäß der Satzung des Vereins müssen alle vier Jahre Vorstandswahlen im Verein durchgeführt werden. Hans Glasenhardt bedankte sich für die gute Zusammenarbeit bei allen Vorstandsmitgliedern und Mitgliedern und trat im Namen des ganzen Vorstandes zurück.

Der Jahresbericht wurde von den Mitgliedern einstimmig angenommen und István Hajdú, Leiter des Nationalitätenhauses des Komitates Bács-Kiskun außer Dienst, wurde gebeten, die Wahl des neuen Vorstandes durchzuführen.

Die Wahl des neuen Vorsitzenden erfolgte sehr zügig, denn außer Hans Glasenhardt wurde niemand nominiert.

Drei ehemalige Vorstandsmitglieder wurden für den Vizevorsitz vorgeschlagen: **Eva Huber, Dr. Kornel Pencz und Stefan Striegl**. Da Stefan Striegl zurückgetreten ist, stellten sich nur zwei Kandidaten zur Wahl.

Bei der Abstimmung erhielt Eva Huber 25 Stimmen und Dr. Kornel Pencz um 10 Stimmen weniger, so wurde in der





Geschichte des Vereins die erste Frau als Vizevorsitzende gekürt.

Fünf Vorstandsmitglieder mussten noch gewählt werden: Für diese Funktion wurden **Paula Paplauer, Alfred Manz, Josef Manz, Dr Kornel Pencz und Stefan Striegl** vorgeschlagen und von der anwesenden Mitgliedschaft ohne Gegenstimme und Stimmenthaltung angenommen.

Der neue Vorstand bedankte sich für die Unterstützung und versprach auch in der Zukunft weiterhin aktiv mitzuwirken.

Der wiedergewählte Vorsitzende Hans Glasenhardt berichtete über die Pläne für die nahe Zukunft. Auf dem Programm steht außer den regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen, wie die deutschsprachige Messe jeden dritten Sonntag in der Innerstädtischen Kirche und die Sitzungen des Vorstandes am ersten Mittwoch des Monats, auch ein Theaterausflug am 19. März nach Szekszárd zu der DBU (Schiller: Maria Stuart). Außerdem ist noch für den 1. Mai ein Ausflug nach Esseg/Eszék geplant und für den 6. Juni 2009 ein Tagesausflug nach Hercegszántó.

Der Vollversammlung folgte bei einem leckeren Abendessen ein fröhliches Beisammensein der Vereinsmitglieder. Für die Stimmung sorgte die Anton-Kraul-Blaskapelle und damit trug sie dazu bei, dass die Tanzlustigen dem



Der neue Vorstand: v.l.n.r.:

Hans Glasenhardt, Josef Manz, Dr. Kornel Pencz, Stephan Striegl, Alfred Manz, Eva Huber, Paula Paplauer

Alltagstrott für eine kurze Zeit den Rücken kehren konnten.

Eine besondere Freude war es, dass Herr **Stefan Turi**, der ehemalige Leiter der Kapelle, trotz seines hohen Alters und seiner angegriffenen Gesundheit, mit seiner munteren, gesunden Seele und der altbekannten Stimme sich für einige

Titel an sein Instrument setzte, beziehungsweise die alten, vertrauten Lieder für uns sang.

Mögen die vor uns stehenden Jahre genauso verlaufen wie dieser Abend; mit erfolgreicher Zusammenarbeit und mit fröhlichem Beisammensein.

P. P.



Die Waschkuter Bläser sorgten für die gute Stimmung beim Abendessen.

Pischta bácsi (Stephan Turi) fühlte sich wohl unter seinen früheren Musikanten, er griff zu seinem Lieblingsinstrument und sang wie auch früher so oft :”Rizi pie, rizi pa, rizi bumm”



Wettbewerb

BlickPunkt 2008 ging zu Ende

Der Wettbewerb der Bilder wurde mit einer wundervollen Feier am 31. Januar in der Kunsthalle in Budapest abgeschlossen, aber dem großen Interesse dank, bedeutet das kein Ende, sondern nur einen ersten Zwischenstopp.

Das Ungarndeutsche Kultur- und Informationszentrum (Zentrum) feiert dieses Jahr seinen 5. Geburtstag, und für das Jubiläumsjahr war **BlickPunkt** ein ausgezeichnete Auftakt. Das Zentrum arbeitet an einer Internetseite für die Ungarndeutschen (www.zentrum.hu), damit die Interessenten eine einfache Plattform erhalten, wo sie leicht Informationen über die Ungarndeutschen finden bzw. ihre Informationen veröffentlichen können.



Preisträger – Foto: Eva Schulteisz - Ich warte auf den Bus

Um die Gemeinschaft vom „Zentrum.hu“ zu erweitern, startet das Institut von Jahr zu Jahr immer neue Wettbewerbe. Der neueste ist „BlickPunkt - Wettbewerb der Bilder“. Das Motto vom Zentrum lautet: „Was heute aktuell ist, ist morgen archiv!“, und dieser Wettbewerb mit dem Untertitel „Fotografieren wir uns!“, bietet eine ausgezeichnete Möglichkeit, Bilder über die Vergangenheit und Gegenwart, die Feiertage der Alltage der Ungarndeutschen für das ungarndeutsche Bildarchiv zu sammeln. Der Wettbewerb startete im Dezember 2008 und die Teilnehmer konnten sich auf der Webseite www.blickpunkt.hu registrieren, und in drei Kategorien (Foto, Archivbild, Postkarte) ihre Werke ins Internet laden. Das Interesse war riesig. Es haben sich

insgesamt 784 Menschen registriert, um am Wettbewerb teilzunehmen bzw. die Bilder online bewerten zu können, und es wurden 511 Bilder von 113 Teilnehmern eingereicht. Laut der Online-Stimmabgabe (die am 20. Januar endete) schafften es je Kategorie die 10 Bilder (in der Kategorie Foto - weil das Rennen so eng war - 12) ins Finale, die die höchste Punktzahl erreicht hatten. Die Jury - Chefredakteurin der Zeitschrift Barátság **Eva Mayer Bajtai**, der bildende Künstler, **Ákos Matzon** und Zentrum-Direktorin **Monika Ambach** - wählte von den 30 Bildern die Gewinner und die Sonderpreisträger aus, die ihre Preise bei der feierlichen



Preisträger – Archivfoto: Ingrid Manz: Imkerei der Familie Jäger in Besing in 1935



Preisverleihung entgegennehmen konnten. Schließlich stand am 31. Januar 2009 um 14 Uhr in der Kunsthalle in Budapest, bis die geladenen Gäste eingetroffen sind, alles bereit. Die besten Bilder wurden ausgestellt, und nach der Eröffnung wurde aus den Werken der Teilnehmer ein Film präsentiert, der vom Komponisten **Gábor Viczián** am Klavier musikalisch und sehr stimmungsvoll untermalt wurde. Anschließend überreichte die Jury die Kategoriepreise (verbunden mit Urkunde, 101 Euro und einem wertvollen Buch) an **Eva Schulteisz (bestes Foto: Ich warte auf den Bus)**, an **Ingrid Manz (bestes Archivbild: Imkerei der Familie Jäger in Besing 1935)** und an **Katalin Szabó-Knipl (beste Postkarte: Postkarte aus Hajosch)**. Da die Entscheidung nicht leicht viel, wurden auch drei Sonderpreise, zwei von der Zeitschrift Barátság an **Maria Hinze (Foto: Ruhe)** und **Gyula Hornyák (Archivbild: Elisabeth Fajth und Tochter Maria)**, und einer von der Neuen Zeitung an **Pál Kurucsai (Postkarte: Vertrieben...)** vergeben. Die Sonderpreise sind mit der Veröffentlichung im genannten Blatt bzw. mit einem Honorar verbunden. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch der BlickPunkt Kalender 2009 vorgestellt, der neben den preisgekrönten Bildern weitere neun beinhaltet. Dieser ist noch in limitierter Zahl beim Zentrum erhältlich. Der Nachmittag klang im Café der Kunsthalle aus, wo sich die Gäste in guter Gesellschaft unterhalten konnten.

BlickPunkt 2008 ging hiermit zwar offiziell zu Ende, aber man muss nur noch bis zum 12. September 2009 warten, dann heißt es wieder "Fotografieren wir uns" und BlickPunkt geht in die zweite Runde!

BlickPunkt 2008 ging hiermit zwar offiziell zu Ende, aber man muss nur noch bis zum 12. September 2009 warten, dann heißt es wieder "Fotografieren wir uns" und BlickPunkt geht in die zweite Runde!



Schwere Entscheidung der Jury (von links: Monika Ambach, Ákos Matzon, Eva Mayer Bajtai)

Mónika Ambach

Preisträger - Postkarte

Katalin Szabó-Knipl: Postkarte aus Hajosch



Besuchen Sie die Internetseite www.blickpunkt.hu, wo alle Bilder des Wettbewerbs zu finden sind!



Wissenschaftliche Tagung

Migration im Gedächtnis

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IdGL) wurde am 1. Juli 1987 in Tübingen gegründet.

Die Ziele des Instituts sind, die Geschichte, Landeskunde und Dialekte der deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa sowie die zeitgeschichtlichen Fragen der Flucht, der Vertreibung und der Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen wissenschaftlich zu erforschen und zu dokumentieren.

Um diese Ziele zu verwirklichen fördert das IdGL Lehrveranstaltungen an den Universitäten des Landes, gibt Publikationen heraus und führt wissenschaftliche Tagungen durch.

Frau Dr. Marta Fata, eine deutsche Landsfrau aus der Branau/Baranya, früher Mitarbeiterin der deutschen Nationalitätensendungen von Radio Fünfkirchen/Pécs, ist heute Forschungsbereichsleiterin im Institut. Als solche war sie die verantwortliche Organisatorin der Tagung vom 13. bis 15. November 2008, woran auch ich die Ehre hatte, als eingeladenen Referent teilzunehmen. Außer mir waren Forscher und Wissenschaftler



verschiedener Bereiche aus Ungarn, Österreich und Deutschland dabei. Das Grundthema war für alle das gleiche, wie den Donauschwaben, genauer den Deutschen in dem Karpatenbecken, also im heutigen Ungarn, in der Batschka und dem Banat die Einwanderung im kollektiven Gedächtnis erhalten geblieben ist, welche Zeichen als identitätstragende Merkmale auf die ehemalige Migration hinweisen.

Als Vorsitzender des AKuFF, eines deutschen Vereins für Familienforscher in Ungarn, ging es in meinem Referat um die Familienforschung als Identitätsträger.

Die weiteren Referenten und ihre Themen waren:

Prof. Dr. János Barta von der Universität Debrecen sprach über die historischen Hintergründe der deutschen Einwanderung ins Königreich Ungarn im 18. Jahrhundert und ihre Bedeutung für den Staat und die Gesellschaft.

„Paradies“ versus „Kirchhof“ war der Titel des Vortrags von **Frau Dr. Marta Fata**, die darüber berichtete, wie die deutsche Einwanderung nach Ungarn im 18. Jahrhundert in Egodokumenten erschien.

Dr. Ingomar Senz aus Deggendorf, Studiendirektor i.R., Lehrer in Deutsch und Geschichte an Gymnasien in Bayern, Mitglied der „Südostdeutschen Historischen Kommission“ und Verfasser mehrerer Bücher über die Geschichte der Donauschwaben hat über die Ansiedlungsfeierlichkeiten in der Batschka und im Banat im 20. Jahrhundert seinen Vortrag gehalten. Natürlich gab es diese Feierlichkeiten nicht in Gemeinden, des heutigen



Die berühmte Universität in Tübingen



Ungarns, bei uns war eine solche Erscheinung des kollektiven Gedächtnisses unbekannt.

Dr. Franz Eiler von dem Institut für ethnische und nationale Minderheiten der Ungarischen Akademie in Budapest, ein evangelischer Deutscher aus Soltvadkert, sprach über die beiden deutschen wissenschaftlichen Periodiken der Zwischenkriegszeit in Ungarn, die „Deutsch-Ungarischen Heimatblätter“ und die „Deutschen Forschungen in Ungarn“, als ein grenzübergreifendes Forum der Suche nach Identität.

Christian Glass, Mitarbeiter vom Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm, hatte als Thema das für uns alle wohl bekannte Gemälde des Banater Malers Stefan Jäger. Das berühmte Triptychon „Die Einwanderung der Schwaben“ (1906-1910) hatte eine anhaltende Wirkungsgeschichte bei den Banater Schwaben und eigentlich bei allen Volksdeutschen unserer Region.

Frau Katharina Drobac von der Universität Tübingen, die aus der Südbatschka stammt, ließ uns „Die Einwanderer von Tevel“, das Volksschauspiel für Schule und Gemeinde aus 1922 kennen lernen.

Dr. Agnes Klein von der Universität Fünfkirchen/Pécs, Hochschule Sepsárd/Szekszárd, wohnhaft in

Bonnhard/Bonyhád hat die Fragen der Einwanderung, Ansiedlung und Integration in den Schulbüchern für die deutsche Minderheit in Ungarn von 1868 bis heute geschildert.

Andreas Grósz, Leiter des Franz Riedl Museums von Wudersch/Budaörs, referierte über die Darstellung von Einwanderung und Ansiedlung in den ungarndeutschen Heimatmuseen.

PhD Dr. Johann Krähling, Bauingenieur, Lehrstuhl leitender Dozent an der Technischen Universität Budapest, hatte über die Architektur und Denkmalpflege als Erinnerungsträger durch das Beispiel der evangelischen Kirchen im Komitat Tolnau einen Vortrag mit zahlreichen Bildern illustriert gehalten.

Frau Dr. Györgyi Bindorffer, Mitarbeiterin vom Institut für ethnische und nationale Minderheiten der Ungarischen Akademie, sprach darüber, wie die Migration im Familiengedächtnis der Ungarndeutschen von Tscholnok/Csolnok und Wemend/Véménd erscheint.

Nach jedem zweiten Vortrag gab es eine Möglichkeit zur Diskussion, die in manchen Fällen sogar ganz heftig verlief. Auch die zahlreichen Zuhörer konnten sich daran beteiligen.

Die Zuhörer gehörten größtenteils zur älteren Generation, sie waren meistens

vertriebene Landsleute. Traurig ist, dass die Jugend nur durch ein paar Studenten der Universität Tübingen vertreten war.

Der Gastgeber der Tagung war die Eberhard-Karl-Universität in Tübingen, wo wir im Saal des Großen Senats, an den Wänden mit historischen Bildern der einstigen Rektoren dieser alten Institution, in wirklich wissenschaftlich geprägter Umgebung waren.

Es war schön, andere ungarndeutsche Forscher und Wissenschaftler kennen lernen zu können. Auch nach den offiziellen Tagesprogrammen war das Hauptthema in den Gesprächen unsere deutsche Volksgruppe, ihre Geschichte, ihre Kultur sowie ihr Schicksal und ihre Zukunft.

Alle Vorträge erscheinen im Frühling 2009 in einem vom IdGL herausgegebenen Sammelband. Wenn jemand mehr Interesse für die einzelnen Themen hat, kann er das Buch kaufen, ich werde in den „Batschkaer Spuren“ bekannt geben, wenn das Buch erscheint.

Dr. Kornel Pencz

Beim gemütlichen Beisammensein sind v.l.n.r. Dr. Kornel Pencz, Dr. Agnes Klein, Dr. Marta Fata und Dr. Johann Krähling zu sehen.





Ansichtskarten

Alte Ansichtskarten aus donauschwäbischen Siedlungen

Gesammelt von Dipl. Ing. Wilhelm Busch

Ansichtskarte aus Esseg/Osijek /Eszék

Allgemein:

Esseg liegt in Kroatien und ist die Hauptstadt von Slawonien und der Verwaltungssitz des Bezirks Osijek-Baranja. Esseg hat heute ca. 120.000 Einwohner. Die Stadt besitzt eine Universität, mehrere Theater, einen Drau-Binnenhafen, eine Brauerei und verschiedene Industrierwerke.

Geschichte:

1196 als Handelsplatz erwähnt.

1526-1687 türkisch.

Nach der Rückeroberung durch habsburgische Truppen unter Prinz Eugen von Savoyen wird die Region wieder besiedelt, unter anderem mit Deutschen.

Eszék war zur Zeit des Königreichs Ungarn Sitz des Komitats Virovitica.

Die Festung spielte immer eine bedeutende Rolle. Hier waren während der k&k-Monarchie die Landwehr-Regimenter 27 + 28 stationiert.

Umgangs- und Verwaltungssprache war bis 1919 Deutsch. Es gab sogar ein Deutsches Theater. Jahrzehntlang existierte auch das deutschsprachige katholische Wochenblatt „Christliche Volkszeitung“.

Nach dem II. Weltkrieg wurde die deutschsprachige Bevölkerung brutal vertrieben bzw. in die Konzentrationslager Josipovac und Valpovo verschleppt, wo ein großer Teil elend umkam. In die deutschen Besitztümer wurden überwiegend Serben eingewiesen.

Früher bestanden 3 eigenständige Zentren:

1. Die Altstadt oder Festung
2. Die Oberstadt (Gornji grad)
3. Die Unterstadt (Donji grad).





Interessant ist, dass die Geschäfte fast ausschließlich deutsch beschriftet sind:
Leopold Schwarz, Philipp Kaiser & Sohn, Sparcassa, L. Lang.



Anschriftsseite: LEVELEZŐ-LAP
Karta dopisnica

adressiert an: Erna Birkler
Fischen bei Oberstdorf / Allgäu
Stempel: Eszék, Osijek, Gor. Gr.
1900. Jul. 20 – N 3 (nachmittags
um 3 Uhr abgestempelt d.Verf.).

Bildseite:

Pozdrav iz Osijeka – Gruß aus Esseg

Das Foto zeigt den Hauptplatz in der Oberstadt
(Glavni trg, gor. gr.).

Herausgegeben wurde die Karte unter der Nr.
157 von Ottokar Rechnitzki's
Lichtdruckereianstalt, Essek.

Die versandte **Nachricht** ist lapidar: „Inniger
Kuss von Deiner treuen Elly“.

Mundartgedicht

O Gfrettere

'S Lewe is o große Gfrettere
uns Schlimmsti is mr werd alt drbei.
Wie gschwind die Zeit vergeht,
nar der was alt is 's a vrsteht.
Weil er eigentlich schun vieli Jahr
a doch bei dr Sach' drbei war.
Die Zeit fliegt wie o Gflügl
und mr kann sie net obinde am Stiggl.
Sie rast wie vom Teifl vrfolgt
und stehlt uns drbei 's Lewesgold.
Kaum hot mr sich umgdreht
is oms Lewe um Woche wenicher wert.
So is des uff dr dumme Welt

var uns gui Leit schlecht bschtellt.
Weil alles so a schnelles Tempo hat
un die Zeit werd halt doch noch net satt.
Die Erd die dreht sich weiter um
un gibt drfar a Garnix drum.
Un uffhalde kenne mr sie net
drum hemmr jo des große Gfrett;
mit dr Zeit in unsrem Lewe -
warum hot dr Herrgott uns des so gewe?
Ich was's net, un will's a net wisse,
warum er uns drmit hot so bschisse?
Wenn ich awwr in dr Himml kumm,
so bleiw ich dotruff garnet stumm,
und möcht des a no glei wisse,
ob er hot o schlechtes Gwisse.

Georg Busch

Eingesandt von Wilhelm Busch

TERRA-PANNONICA

- Besitztum im sonnigen Südungarn -

H - 6523 Csátalja / Tschatali Dózsa Gy. utca 27

- Altersruhesitze - Ferienhäuser - Gewerbeobjekte - Herrenhäuser - Villen - Schwäbische Bauernhäuser -
Häuser am Wasser oder in Thermalbadeorten - Renditeobjekte - Grundstücke - Gastronomie - Weingüter -
Wohnungen -

Telefon + Fax : +36 . 79 36 10 43 Aktuelle Angebote: <http://www.terra-pannonica.com>



Forschung

Als Fremde in der Urheimat

Zur Eingliederung der Vertriebenen aus der Nordbatschka in der Bundesrepublik

Teil 6 - Zur Rolle des Hausbaus bei der Eingliederung

(Teil 1-5 siehe in Batschkaer Spuren Nr. 9-13)

Der Besitz eines eigenen Hauses war im Kreise der Schwaben bereits in der alten Heimat von großer Bedeutung. Unter den neuen Umständen traf das noch mehr zu, da eine eigene Wohnung gleichzeitig die Zwangswohngemeinschaften auflöste und die Erholung der finanziellen Verhältnisse demonstrierte. Der Flüchtling konnte das Gefühl haben, dass er "etwas auf den Tisch gelegt hat". Für die Bundesrepublik der 50er Jahre war grundsätzlich eine große Baulust charakteristisch, ein Haus bzw. eine Wohnung galten als gute Investition, demzufolge veränderte sich der ursprüngliche Charakter der Siedlungen entscheidend. Neue Gemeinde- und Stadtteile wurden gebaut, gleichzeitig setzte dies auch eine große Umzugswelle in Gang. So schwollen Kleinstädte und Gemeinden auch zu Siedlungen mit einer Bevölkerungsgröße von 10000 Einwohnern an, aber auch Großstädte bereicherten sich um neue, eigentümliche Stadtteile. Der Hausbau wurde anfangs durch gemeinnützige Gesellschaften gesteuert, die durch den Staat bzw. die örtlichen Selbstverwaltungen ins Leben gerufen und überwacht wurden, Baulustige konnten zu Mitgliedern werden. Die Tätigkeit dieser Gesellschaften war am Anfang durch den Mangel an Kapital stark eingeschränkt. In dieser Zeit wurden die sog. "Flüchtlingsviertel" errichtet, in denen fast überall nach gleichem Muster gebaute, zweistöckige Mehrfamilienhäuser mit Dachzimmer gebaut wurden, die im Allgemeinen zur Unterbringung von drei bis vier Familien geeignet waren. Einer Familie kamen gewöhnlich 3-4 Zimmer, eine Küche, Toilette, insgesamt etwa 40-55m² Wohnfläche zu. Im Keller wurden oft Wasch- oder Sommerküche oder ein Bad eingerichtet.

Einen anderen Typ der Wohnungen stellten die den heutigen Hochhausvierteln ähnlichen "Flüchtlingssiedlungen" dar. In einer solchen Siedlung wurde die

Unterbringung von 15-20000 Menschen möglich. In der Nähe der Siedlungen wurden gewöhnlich Einkaufsläden, Schulen und Restaurants gebaut. Die Ortsbewohner erwähnten diese Siedlungen oft mit Geringschätzung, und die Mehrheit der Flüchtlinge war ebenfalls bemüht, baldigst von dort wegzuziehen. Die neuen Siedlungen bzw. die durch die Flüchtlinge erbauten neuen Wohngebiete verband bald der öffentliche Verkehr mit den Stadtzentren und den Arbeitsplätzen. Das ermöglichte Industriebeschäftigten, in der Industrie Arbeit zu nehmen, ohne in die nahe Großstadt ziehen zu müssen. Solche namhaften neuen Siedlungen waren z.B. die Stadtteile „Rotweg“ oder „Giebel“ in Stuttgart, die „Plattenwaldsiedlung“ in Backnang, Armorbach in Neckarsulm, Bissingen in Bietigheim.

Die Schwaben aus der Nordbatschka durchliefen meist mehrere Etappen der Heimgründung. Viele begannen ihr neues Leben in solchen Siedlungen, doch erwarb sich die Mehrheit nach der Besserung der eigenen finanziellen Lage einen neuen Bauplatz und nahm – charakteristischerweise aus eigener Kraft und mit einem Kredit – den Hausbau in Angriff. Die aus einem Ort Stammenden halfen einander regelmäßig beim Bau, was die Einheimischen aber auch andere Flüchtlingsgruppen mit Anerkennung beobachteten. (*Gespräche mit J. P., G. M., P. G. und J. T. in Waiblingen, Dezember 1997. Die Aufnahmen befinden sich im Archiv des Verfassers. Vgl. auch Barbara Sallinger, Die Integration der Heimatvertriebenen im Landkreis Günzburg nach 1945, München 1992, S. 235.*) Dort, wo mehrere aus der gleichen Gegend stammende Familien in der Nähe voneinander ein neues Zuhause gefunden haben, spiegeln das häufig auch die Straßennamen wider. So verwundert es nicht, wenn eine Batschkastraße in mehreren württembergischen Städten bekannt ist.

Im Übrigen wirkten sich die Bauwelle und wirtschaftliche Faktoren gegenseitig aufeinander aus. Die Statistiken der 50er Jahre zeigen eindeutig, dass die Bevölkerungszahl der weiterhin von der Landwirtschaft lebenden Dörfer deutlich zu fallen begann, während die mehr Arbeits- und Baumöglichkeiten bietenden Kleinstädte zu mittelgroßen Städten wuchsen. Die später eingeleiteten staatlichen Wohnraumbauprogramme richteten sich ausdrücklich nach den Arbeitsmöglichkeiten. In dieser Zeit galt der Hausbau bereits als ein gutes Geschäft – Wettbewerbe für die Planung einzelner Stadtteile wurden ausgeschrieben.

In den Häusern der Flüchtlinge findet sich fast überall ein Einrichtungs- bzw. Dekorationsgegenstand oder ein Ziermotiv, das an die alte Heimat erinnert oder dort nachträglich erworben wurde. Manchmal ist das nicht mehr als ein zu Hause erkauftes Familien- oder Heiligenbild, aber in manchen Häusern schmücken Zitate die Wand, die darauf hindeuten, dass man nur eine Geburtsheimat hat, wo immer man auch lebt. Auch im riesengroßen Haus eines Unternehmers, der auch für deutsche Verhältnisse als Millionär gilt, gibt es eine "ungarische Stube", dessen Einrichtungsgegenstände er in den letzten Jahrzehnten in Ungarn besorgte. (*Mündliche Mitteilung von M. M. Löchgau, November 1996.*) So konnte das neue Haus gleichermaßen zur ersten Bindung an das neue Zuhause, gleichzeitig aber auch zum Zeichen der Treue an die Geburtsheimat werden. Darüber hinaus galt es auch als der Ausgangspunkt finanziellen Wachstums und stellte die Selbstachtung der praktisch aus dem Nichts gestarteten und häufig gedemütigten Vertriebenen einigermaßen wieder her.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.
Dr. János Mayer



Impressionen

Eine Impression vom (deutschen) Friedhof in Deutschbohl / Bóly in der Branau

So dicht liegen Vergangenheit und Gegenwart zusammen - im wörtlichen Sinn.

Im Grab rechts ruht Frau Rosalia Kuhn, geb. Wagner aus Deutsch-Palanka /Batschka, die mit Mühe dem Tito-Konzentrationslager in Gakowo entkommen, aber dann von den erlittenen Qualen geschwächt und krank in Deutsch-Bohl gestorben ist. Man fand einen Platz in der entlegensten Ecke des Friedhofes für sie. Und dort nun ruht sie in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem der schwäbischen Einwanderer, dessen Grab erhalten blieb, weil sich niemand um diese Friedhofsecke gekümmert hat.

Der Kreis hat sich somit geschlossen!

Wilhelm Busch



Ungarndeutsche Literatur

Valeria Koch Wandlung

*Die wichtigste Stunde ist
immer die Gegenwart.*

(Meister Eckhart)

Alle während wir vergehen
Völker Grenzen Lieben Wehen
wird die Wandlung stets bestehen
um die Gegenwart sich drehen

was war sei wahr
was wird leicht irrt
allein das Jetzt
noch nicht verletzt

„Hic Rhodus, hic salta!“ mahnen
aus unglücklichen Zeiten Ahnen
wir stehn in Mauern und lauern
auf unser eigenes Schauern

was wird leicht irrt
was war sei wahr
noch nicht verletzt
allein das Jetzt

Die Gedanken einer Schülerin zum Gedicht:

Ich finde, das Wort Wandlung kann nur schwer definiert werden. Dieses Wort können wir nur dann richtig verstehen, wenn wir die Wandlung selbst erleben. Aber dann müssen wir wissen, wann sie geschieht. Aus diesem Gedicht können wir das erfahren.

Manche Menschen denken, dass die Wandlung positiv ist und sie hoffen, dass die Zukunft durch die Wandlung schöner und besser wird. Andere Menschen haben aber wieder Angst davor.

Alles ändert sich: die Menschen, die Tiere, die Pflanzen und die Umgebung. Ein Moment folgt dem anderen. Völker, Grenzen und Gefühle verschwinden, die Wandlung passiert in der Gegenwart.

Die Vergangenheit ist vergangen. Wir können sie nicht mehr ändern. Was die Zukunft bringt, ist unsicher. Das Jetzt ist sicher.

„Hic Rhodus, hic salta! – Zeig, was du kannst!“ mahnen die Ahnen.

Viele Menschen konzentrieren sich auf die Vergangenheit oder auf die Zukunft. Sie beschäftigen sich damit, was sie getan haben oder was sie tun werden. Sie fürchten sich davor, dass ihre Vergangenheit die Zukunft beeinflusst. Wenn jemand immer nur daran denkt, was morgen, in einer Woche, in einem Jahr oder noch später passieren wird, dann bleibt ihm keine Zeit in der Gegenwart zu handeln. Ich glaube, das Zitat „Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart“ enthält die Wahrheit. Das Gedicht gefällt mir, es lehrt mich, nicht immer an die Zukunft zu denken, ich muss in dem Jetzt etwas Bleibendes tun.

Anna Kapitány 10. Klasse des Ungarndeutschen Bildungszentrums



Reise, Abenteuer

Die Radwandernden

Unseren Leserinnen und Lesern möchten wir die „Radwandernden“ **Veronika Janke** und **Matthias Riedel** vorstellen. Die beiden Reiselustigen haben sich echte Herausforderung zum Ziel gesetzt. Sie haben etwas Mutiges geträumt, möchten sie doch von Heidelberg bis an den Baikalsee in Sibirien reisen. Die Verkehrsmittel dazu sind ihre Fahrräder und ein Tourenkajak. Veronika (26) – vom Beruf her Schreinerin - war 2002 in Bishkek/Kirgisistan, dann in Irkutsk am Baikalsee sowie in der Mongolei und in Peking / China unterwegs.

Die Reisen haben ihr Interesse für die Kulturen anderer Völker geweckt.

Matthias(30) hat seine Uni-Studien in Landwirtschaft, Biologie, Geographie und Philosophie im Jahr 2008 abgeschlossen.

Reiselust, Liebe zur Natur, Lebensfreude und soziales Engagement charakterisieren diese sympathischen Menschen.

Wenn sie über ihre Weltreise sprechen, strahlen ihre Augen.

Ihre Vision einer Weltreise war die Motivation für ihr spezielles Abenteuer.

Zur Schaffung der finanziellen Basis für die geplante zwei- bis dreijährige Reise arbeitete das umweltbewusste Paar in der Schweiz als Kuhhirt bzw. Kuhhirtin.

So konnte die Reise am 13. Oktober 2008 beginnen. Sie radelten von Heidelberg aus durch den Schwarzwald bis Ulm.



Hier sind sie auf das Wasser umgestiegen. Am 23. Oktober setzten sie ihre Reise auf der blauen Donau fort – der Wasserstrasse, die schon unsere Ahnen benutzt haben. Auf der Donau war die 'Wassertaufe'. Sie möchten mit einem Tourenkajak bis zum Schwarzen Meer paddeln. Das 5,2 m lange Kajak ist ganz schön beladen. Die Ausrüstungsgegenstände, Fahrräder etc., sind im Kajak entsprechend sorgfältig verstaut.

Deutschland, Österreich, die Slowakei und Ungarn haben sie bisher auf der Donau-Wasserstrasse passiert. Das ist schon eine abenteuerliche Angelegenheit. Täglich legen sie eine Strecke von 25 - 30 Kilometern zurück. .

Das Ziel liegt noch in weiter Ferne! Sie übernachten in ihrem Zelt. Waschen tun sie meistens in den Häfen, Bootshäusern oder - wie in Paks - in Schwimmbädern. Die Kälte hat ihnen bisher keine großen Schwierigkeiten verursacht. Während der vergangenen Monate wurden sie überall freundlich aufgenommen. Dabei haben sie große Hilfsbereitschaft erfahren.



Zwischendurch besichtigen sie die Sehenswürdigkeiten der größeren Städte. In Ungarn mussten sie wegen der eisigen Donau eine Pause einlegen. Der Vollständigkeit halber muss man allerdings auch über ihr negatives ungarisches Erlebnis berichten. In Paks wurden ihnen nämlich einige Ausrüstungsgegenstände, Wertsachen und Kleider gestohlen. In Baja haben sie eine Nacht verbracht. Ihre nächste längere Pause werden sie in Belgrad/Serbien einlegen. Laut ihrer Schätzung werden sie zur Osterzeit das Schwarze Meer erreichen. Die Naturschwärmer beobachten während ihrer Donaureise die formende Kraft des Flusses und die bunte Tier- und Pflanzenwelt. Sie schaffen täglich 25 – 30 Km. Die Donauroute beträgt insgesamt ca. 2.600 Km. Vom Schwarzen Meer wechselt das Paar wieder auf ihre Fahrräder. Die voraussichtliche Route: Türkei, Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, Kasachstan, China, Mongolei (je nach den aktuellen politischen Verhältnissen) Das Reiseziel haben sie erreicht, wenn sie in die Stadt Irkutsk beim Baikalsee einradeln.

Die Natur liebenden, umweltbewussten, reiselustigen, offenen, lustigen und netten Menschen mit Courage werden während ihrer ca. 9000 Kilometer langen Reise sicherlich noch mit vielen Hindernissen und Gefahren konfrontiert. Wir – Bajaer – Menschen würden es vielleicht so formulieren: sie können die Nachfolger des Weltreisenden von András Jelky werden.

Die Familien der beiden bangen sich natürlich um das junge Paar. Sie haben aber auch das Vertrauen in ihre Fähigkeiten.

Was können wir den 'Radwandernden' wünschen?

Vor allem Ausdauer und Gesundheit!

Gott sei mit Euch, Veronika & Matthias!



Hier können Sie Weiteres über ihre Reise lesen: www.radwandernde.de/

Text und Fotos: J. Gaugesz



Liebe Grüße an die LeserInnen!
 von den zwei Radwandernden

Veronika
 Matthias

Liebe Grüße an die LeserInnen!
 Von den zwei Radwandernden Veronika, Matthias



Batschkaer Spuren



Kinderecke

Fasching- eine beliebte, ereignisreiche, turbulente, froh gesinnte Zeit

Reich an Programmen, Bällen, Lachen, Scherz und Freude.

Nun folgt eine kleine Auslese aus den neuesten Erlebnissen der UBZ- Schüler.

Um in Stimmung zu kommen ist erst eine witzige Kurzgeschichte einer Sechstklässlerin, **Eva Hermann**, zu lesen, die ihre Mitschüler beim Vorlesen oft zum Lachen brachte. Warum bloß???

Ein stressiger Morgen

„Morgen!“, sagte Lisa, als sie aus ihrem Zimmer kam und gerade auf den Tisch zusteuerte.

„Morgen!“, erwiderten ihre Brüder und Schwestern im Chor, als sie sich hinsetzte.

Lisa lebt in einer Familie mit zehn Kindern: sechs Brüdern und drei Schwestern. Ihre Mutter arbeitet im Krankenhaus als Krankenschwester und ihr Vater in einer Fabrik. Dort stellt er Flaschen her. Ihre Geschwister heißen: Peter, Paul, Adam, Max, Thomas, Leo, Lea, Vanessa und Lola.

„Aaah!“ Da kam ein Schrei aus dem Bad.

„Der Schrei kam aus dem Badezimmer“, sagte Peter, der Älteste. Alle schauten auf die Uhr und sagten gleichzeitig: „Vanessa!“

Und schon kam sie auch.

„Ichhabe.....einen...Pi...Piii...“

„Eine Pizza?“, fragte Max.

„Ein pinkes Haarband?“, fragte Lola.

„...einen PICKEL!“, schrie Vanessa.

„Oh, ach so“ sagten alle. Nichts Schlimmes.

„Doch, doch - etwas sehr Schlimmes. Übermorgen ist der Abschlussball. Ich kann mich doch unmöglich so blicken lassen!“, schrie sie verzweifelt.

„Sei nicht so traurig, der ist bestimmt bald wieder weg“, sagte Lola.

„Jetzt weine nicht, Mäusebär!“, sagte ihre Mutter mitfühlend.

„Ich weine nicht!“, schrie Vanessa. Mein Kopf tut mir nur so weh.

„Kann sein, weil du dich vor deinem Spiegelbild so erschrocken hast. Iss jetzt erst einmal etwas, dann geht es dir bestimmt wieder besser“, sagte die Mutter.

Vanessa setzte sich hin und aß. Ihre Mutter brachte sie dann alle schnell mit dem Familienbus in die Schule.

Die närrischen Tage standen wieder vor der Tür!



Fasching in der Grundschule des UBZ.

Egal ob Fasching, Karneval oder Fastnacht, wir Kinder haben besonders viel Spaß daran.

Fasching ist die Zeit der Fröhlichkeit und des Jubels.

Bei uns in der Unterstufe wurde der Karneval am 18. Februar gefeiert. Die Veranstaltung wurde vom Schülerrat organisiert. In der Kooperation mit den Eltern fand das Programm das erste Mal statt. Die Eltern und Verwandten machten Kuchen und belegte Brötchen. Von den selbst gebackenen Köstlichkeiten konnten wir leckere Sachen kaufen. Das Geld bekommt der Schülerrat.

Die Aula wurde mit bunten Luftballons behängt, die Dekoration war wundervoll. Im geschmückten Festsaal begann am Nachmittag das Jauchen.



Außer gute Laune braucht man noch ein tolles Faschingskostüm. Einige hatten wirklich gute Kostüme an. Unter den toll verkleideten Kindern fanden wir böse Hexen, Vampire, Jongleure, Clowns, Jäger, Märchenfiguren, Indianer oder Aktionshelden. Die besten Kostüme wurden prämiert. Die verkleideten Schüler warteten spannend auf das Ergebnis. Die Jury hatte es sehr schwer, das beste Kostüm zu finden. Die Siegespalme errang die vierte Klasse. Die weiteren Plätze wurden unter „Spongya Bob und Hanna Maula aufgeteilt.

Wir tanzten und sangen viel mit unseren Lehrern zusammen. Sie waren auch verkleidet. Einige von ihnen hatten bunten Hut auf dem Kopf oder rote Plastikugel auf der Nase. Unsere Lehrer stellten sich als Unterhalter ein. So standen interessante Sachen auf dem Programm, wie Karaoke

oder Tombola.

Der Karneval war fröhlich, lustig und bunt! Wir haben uns sehr gut gefühlt. Wir denken schon an den nächsten Fasching, was für fantastische Kostüme wir anziehen sollen?

Die Schüler von der dritten Klasse

Der Lebkuchenmann



An einem Mittwoch sind wir mit dem Bus nach Szekszard gefahren. Im Bus bin ich eingeschlafen.

Im Theater haben wir das Theaterstück „Der Lebkuchenmann“ gesehen. Auf der Bühne waren mehrere lustige Personen. Sie waren eigentlich Sachen aus der Küche. Die Kuckucksuhr war ein alter Mann, der Teebeutel war eine Frau, die Pfeffermühle war eine schöne Frau. Der Lebkuchenmann war ein junger Mann, er war braun.

Mir hat das Fräulein Pfeffer gefallen. Die Kostüme waren sehr bunt, alle waren wunderschön.

Am schönsten fand ich die Tänze und die Lieder.

Boglárka Márton 2a

Theaterbesuch in Szekszard



Wir sind mit dem Bus nach Szekszard gefahren in das Deutsche Theater. Im Bus haben wir gespielt, Rollcsi, Ferko und ich. Wir haben gespielt, dass wir den Bus führen. Es war lustig.

Das Theaterstück war auch sehr lustig, Fräulein Pfeffer hat mit Frau Teebeutel getanzt, der Lebkuchenmann mit der Kuckucksuhr. Wir haben sehr viel gelacht. Die Lieder waren laut. Es hat mir alles gefallen. Im Bus wollte ich wieder spielen, aber da wollte Rollcsi nicht mehr mitmachen.

Zoltán Nagy 2a

Der Fasching

Der Fasching ist deswegen schön, weil man sich verkleiden kann.

Es ist aber schade, dass es nur einmal im Jahr Fasching gibt. Es ist einfach toll, wie die Kinder verkleidet sind!

Dieses Jahr bin ich eine Teufelin und meine Geschwister sind, wenn sie kommen, auch Teufel. Wir singen viel und tanzen.

Letztes Jahr war es auch sehr schön.

Laura Busam 2a

Zusammengestellt von Rosemarie



Kindergarten

Die Förderung der deutschen Sprache in dem Kindergarten des Bildungszentrums Sankt Ladislaus



DIE VORSTELLUNG DES KINDERGARTENS

Der Kindergarten wurde um das Jahr 1910 gebaut, wir arbeiten in Baja, auf dem Vöröskereszt Platz in einem alten Gebäude. Im Jahre 1983 hat unser Kindergarten mit der deutschen Minderheitenerziehung begonnen und seit 1992 ist unsere Erziehungsarbeit vom christlichen Glauben geprägt. Unserer Auffassung nach sollen Glauben und Leben zur Einheit werden. Wir haben große Achtung vor allen Kindern, denn alle Kinder sind Geschöpf und Geschenk Gottes. Die integrierte Erziehung von behinderten Kindern ist ein wichtiges Ziel der Erziehungsarbeit. Wir sind überzeugt davon, dass man körperlich oder/und geistig behinderte Kinder in gesunder Umgebung – also gemeinsam mit den gesunden Kindern – sehr erfolgreich entwickeln kann.

In dem Kindergarten gibt es vier Gruppenräume, die wir nach Farben benannt haben, außerdem nutzen wir die herkömmlichen Räume wie Wasch- und Essraum usw. Ganz neue Möglichkeiten wurden mit dem Ausbau einer Salzhöhle vor drei Jahren in der Erziehung der Kinder eröffnet: Die Kinder können in der Salzhöhle – im Keller des Kindergartens – spielen, kürzere oder längere Zeit mit kindgemäßen Beschäftigungen verbringen und dabei auch genesen. Die vier altersgemischten Gruppen werden von 110 Kindern besucht.

Sieben ausgebildete Kindergärtnerinnen und zwei Helferinnen beherrschen die deutsche Sprache.

UNSER TAGESABLAUF

Unser Kindergarten ist von 7 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. Im Sinne der kindlichen Freiheit im Kindergarten sind die Türen der Gruppenzimmer bis 10 Uhr offen. Das bedeutet, dass die Kinder dort spielen können, wo sie wollen: in einem anderen Gruppenraum, im Büro der Leiterin oder auf dem Flur usw.

In der altersgemischten Gruppe wird die kindliche Persönlichkeit durch geeignetes und ausreichendes Spiel optimal entwickelt.

Die Spielzeit am Morgen gibt uns eine gute Möglichkeit, mit den Kindern in Mikroteams zu arbeiten und eine differenzierte Förderung zu erreichen. Bei der Spieltätigkeit werden spontanes Lernen des Kindes und gezieltes Lernen im gelenkten Spiel erfolgreich angewendet. In der Spielzeit können wir die kognitiven Fähigkeiten der Kinder fördern, die visuelle Erziehung und die literarischen Angebote, Anregungen verwirklichen.

Um 10 Uhr machen wir die Türen der Gruppenzimmer zu und wir bilden einen Stuhlkreis, wo wir nach dem Gebet und gemeinsamen Singen die musikalischen Fähigkeiten fördern, Natur- und Sachbegegnungen erleben, oder die körperliche Erziehung durchführen.

Die Vorschulkinder nehmen am Nachmittag an Förderungsbeschäftigungen teil, wo verschiedene Fähigkeiten, wie Singen, Handarbeit, Bibelkenntnisse sowie Sprachkompetenzen gefördert werden.

ZWEISPRACHIGE ERZIEHUNG

Für die zweisprachige Erziehung der Kinder gelten andere Methoden und Verfahrensweisen als die, die in den ungarischen Kindergärten angewendet werden. Die Kinder müssen die Möglichkeit bekommen, die deutsche Sprache regelmäßig und intensiv zu hören und zu üben.

Unsere spezifischen Ziele sind die Vermittlung der deutschen Sprache den Alterbesonderheiten und der individuellen Entwicklungsstufe des Kindes entsprechend, die deutsche Sprache als Zweitsprache so zu vermitteln, dass sie später für die Kinder als Kommunikationsmittel dienen kann.

Deshalb ist es wichtig, dass die deutsche Sprache als Zweitsprache unter natürlichen Bedingungen in der alltäglichen Kommunikation gefördert wird.

Wir haben unlängst eine Umfrage über die deutschen Sprachkenntnisse der Eltern durchgeführt. Als Ergebnis hat sich herausgestellt, dass 53% der Eltern über passive oder/und aktive Deutschkenntnisse verfügen. Trotzdem besuchen unseren Kindergarten dieses Jahr nur 10 solche Kinder, die die deutsche Sprache verstehen oder beherrschen. Von diesen 10 Kindern gibt es:

- zwei Kinder, die Dialektkenntnisse haben
 - sieben Kinder, die die deutsche Sprache verstehen
 - ein Kind, das bilingual aufgewachsen ist, dessen Vater deutscher Abstammung ist und die Mutter Ungarisch als Muttersprache hat.
- Mit diesen Kindern sprechen die Kolleginnen mit Deutschkenntnissen in allen natürlichen Situationen nur Deutsch.

METHODEN DER FÖRDERUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE IN MEINER GRUPPE



In meiner altersgemischten Gruppe habe ich 27 Kinder. Ich bin glücklich, weil diejenigen Kinder, die Hochdeutsch oder eine deutsche Mundart verstehen oder sprechen, meine Gruppe besuchen. So verbringen die Kinder – auch die Jüngeren, die ab September mit uns sind – ihren Tag im Kindergarten in einem deutschsprachigen Umfeld.

Ich meine, dass man mit der zweisprachigen Erziehung so früh wie möglich anfangen muss. Ich vermittele die deutsche Sprache von Morgen früh bis am Nachmittag. Ich versuche die Sprache immer spielerisch, natürlich und unkompliziert zu benutzen und weiterzugeben. So werden alle Möglichkeiten genutzt, die deutsche Sprache zu vermitteln. Sowohl in der Spielzeit, als auch im Waschraum, auf dem Flur, im Hof oder in der Kirche bzw. in der Stadt wird mit den Kindern deutsch gesprochen. Das Gesagte muss auch mit Gestik und Mimik begleitet werden, so wird nichts ins Ungarische übersetzt. Ausdrücke, Satzmodelle, die wir in dem Alltag der Gruppen benutzen (wie z.B.: zieht eure Ärmel hoch; stellt euch in die Reihe; binde deine Schuhe zu usw.) wiederholen wir Tag für Tag.

Die Kinder erwerben im Kindergarten nicht einzelne Wörter der deutschen Sprache, sondern Ausdrücke, immer Sätze. Besonders achte ich auf den korrekten Artikelgebrauch der Substantive in meiner deutschsprachigen Kommunikation, da die korrekten Artikel im Deutschen für die Vorbereitung auf den schulischen Deutschunterricht wichtig sind. Die einfache Satzstruktur spielt eine bedeutende Rolle beim Zweitspracherwerb.

Wir nehmen monatlich einmal an der deutschsprachigen Messe in Baja teil und bearbeiten mit den Kindern verschiedene biblische Geschichten, die in der Innerstädtischen Kirche vorgetragen werden. Einige Kinder sagen auch Fürbitten. Jährlich zwei- oder dreimal nehmen wir mit den Kindern an verschiedenen städtischen ungarndeutschen Veranstaltungen (u. a. an dem Kathreinenball) teil.

Obwohl 53 Prozent der Eltern unserer Kinder deutsch sprechen können oder passive Deutschkenntnisse haben, sind sie der Meinung, dass sie diese Kenntnisse ihrem Kind nicht beibringen können. Vielleicht ist es den Eltern noch gar nicht bewusst, was für einen



Wert Deutsch hat und was für ein großer Schatz ist, eine Sprache zu beherrschen. Besonders heutzutage, in der Europäischen Union. Ich meine, in der EU ist das Englische ein MUSS und das Deutsche ist ein PLUS!

So erwerben die meisten Kinder die deutsche Sprache im Kindergarten als Fremdsprache.

Da die Assimilation der deutschen Minderheit schon sehr vorangeschritten ist, geht die Zahl der Kinder ungarndeutscher Herkunft zurück, die die Sprache und Kultur von den Eltern, Großeltern mitbringen. Es ergibt sich in unserem Team die Frage: Sollen die zweisprachigen Kinder in einer Kindergruppe sein und dadurch ihre Identität stärken, oder soll man diese Kinder in die anderen Gruppen einteilen, damit sie den Kindern ungarischer Muttersprache als sprachliches „Modell“ beim Spracherwerb helfen.

DEUTSCHE

MINDERHEITENERZIEHUNG

Die deutsche Minderheitenerziehung spielt eine grundlegende Rolle in dem Erwerb und der Pflege der Muttersprache der deutschen Minderheit. Es ist wichtig, die Sprache der Kinder auf möglichst lebendige Weise zu formen, das heißt, geeignete Wege und Methoden müssen zur Sprachförderung gefunden werden, die natürlich sind und in die Lebenssituationen der Kinder eingebettet sind.

Eine der wichtigsten Aufgaben unserer Minderheitenerziehung ist: Traditionen, Sitten und kulturelle Wertvorstellungen der deutschen Nationalität zu pflegen. Durch die Vermittlung des Volksgutes

ist die Identität des Kindes positiv gefestigt und die Zusammengehörigkeit gestärkt.

Unsere Ziele sind:

- das Kennenlernen von Traditionen, Sitten, Bräuchen, Liedern, Kreisspielen der Kultur der Ungarndeutschen,
- eine Brücke zwischen Generationen aufbauen,
- das Kennenlernen ungarndeutscher Trachten, Tänze, Möbel, Gegenstände sowie der Arbeit verschiedener Handwerker.

So werden Erlebnisse lebendig und geben uns Einblick in die Vergangenheit. Die positive Einstellung der Eltern, Großeltern, Urgroßeltern zur Gegenwart und ihr Glaube sollten uns anregen, die Werte zu bewahren.

In unserer Stadt gibt es drei deutsche Nationalitätenschulen – unter anderem die Grundschule des Bildungszentrums Sankt Ladislaus –, in der die Kinder ihre zweisprachige Erziehung und Bildung fortsetzen können.

Im Sinne unserer Erziehungsschwerpunkte pflegen wir langjährige Kontakte mit Schulen, Altersheimen, mit der Kirche, aber auch mit der Eötvös József Pädagogischen Hochschule in Baja sowie mit zahlreichen zivilen Organisationen der Stadt und der Umgebung. In der Zukunft wollen wir diese Kontakte noch intensiver pflegen und Kindergärten anderer Regionen, außerdem Kindergärtnerinnen sowie Praktikantinnen aus deutschsprachigen Ländern zu uns einladen. Wir öffnen unsere Türen.

Piroska Vida
Fachschaftsleiterin für Deutsch



Sonntagsgedanken

I. Maria Keller

Warum?

Warum sind die Menschen so blind oft?
Gott gibt uns doch Augen zu sehn!
Warum sind die Menschen so lahm oft?
Gott gibt uns doch Beine zu gehn!

Warum sind die Menschen so taub oft?
Gott gibt uns doch Ohren zu hörn!
Warum sind die Menschen so kalt oft?
Gott gibt uns doch Herzen zu spürn!

Warum sind die Menschen so stumm oft?
Gott gibt uns den Mund doch zu reden!
Warum sind die Menschen so trostlos?
Gott lehrt uns doch hoffen und beten!

Warum sind die Menschen so dumm oft?
Gott gibt uns doch unsren Verstand!
Warum sind die Menschen so hilflos?
Gott reicht uns doch allen die Hand!

Warum sind die Menschen so faul oft?
Gott gibt uns doch Arbeit zu tun!
Warum sind die Menschen bequem oft?
Gott gibt uns doch Zeit auszuruhen!

Warum sind die Menschen so lieblos?
Gott gibt uns doch allen ein Herz!
Warum sind die Menschen so leidend?
Gott gibt uns doch nicht nur den Schmerz!

Warum sind die Menschen so einsam?
Gott gibt doch dem Manne die Frau!
Warum sind die Menschen so eitel?
Gott gibt nicht nur Schönheit zur Schau!

Warum sind die Menschen so böse?
Gott gibt doch den Nächsten zum Freund!
Warum sind die Menschen so grausam?
Gott uns doch als Vater vereint!

Warum sind die Menschen nicht gläubig?
Gott gibt uns doch Wunder zu sehn!
Warum sind die Menschen so gottlos?
Gott gibt uns sein Wort zu verstehn!

Warum sind die Menschen so rastlos?
Gott schenkt uns doch Ruhe und Zeit!
Warum sind die Menschen so schuldig?
Gott uns doch die Sünden verzeiht!

Warum sind die Menschen so sündig?
Gott gibt doch Gebote zur Hand!
Warum sind die Menschen so neidisch?
Gott gibt uns doch allen das Land!

Warum sind die Menschen so mutlos?
Gott gibt uns doch Mut zu bestehn!
Warum sind die Menschen so kraftlos?
Gott gibt uns doch Kraft durchzustehn!

Warum sind die Menschen so gierig?
Gott gibt uns doch alles zum Leben!
Warum sind die Menschen so geizig?
Gott gibt uns doch alles zum Geben!

Warum sind die Menschen so suchend?
Gott ist doch die Wahrheit, der Weg!
Warum sind die Menschen so fragend?
Gott ist doch die Antwort, die zählt!



Dieses Kreuz steht in Gara in der Dózsa Straße und wurde durch

Foto: J. Gausez



Briefe von Greta

Diktiert von Greta, abgeschrieben von Mami
Baja, den 09.02.2009

An meine lieben künftigen Freunde,
vor allem möchte ich euch, meinen lieben Freunden ein Frohes Neues Jahr wünschen!

Die letzte Ausgabe habe ich verpasst, aber in meinem Leben änderte sich viel in der letzten Zeit. Seit September letzten Jahres bin ich auch ein richtiges Mitglied der Gesellschaft geworden. Da ich schon an der Sache recht interessiert war, merkten endlich meine Eltern, dass ich schon längst reif genug bin, in einer Gemeinschaft von Gleichaltrigen aufgenommen zu werden. Im Sommer war ich schon begeistert, wenn Kleine in meinem Alter an uns vorbeikamen: Ich musste sie unbedingt anfassen, in meiner Sprache grüßen und wenn sie einverstanden waren, gingen wir ein Weilchen Hand in Hand.

In der zweiten Septemberwoche war es dann so weit. Mami ging zurück zu den Kindern, um sie zu unterrichten, damit sie nicht dumm werden – wie sie mir das als Begründung ihrer Abwesenheit immer sagt. Ich wurde aus diesem Anlass ins Leben der Kinderkrippe eingeführt. Zuerst besuchten wir sie mit Mami zusammen. Ich war mehr als froh, andere Kinder treffen zu dürfen und die vielen neuen Spielzeuge gefielen mir auch gut. Mami saß im Hintergrund, aber ich muss ehrlich sagen, mich störte sie gar nicht! Es gab auf dem Hof eine Babyrutsche, die zwar manchmal von Edi, dem „Nagy Huncut“ (=dem Frechen) besetzt war und ich musste ein wenig um ein Rutschen kämpfen.

Stellt euch vor, in der Kinderkrippe bekommt man auch essen und trinken! Das hat mir auch am Anfang sehr gut gefallen. Nach drei Tagen hätte ich schon gleich da zu Mittag essen können, aber etwas kam dazwischen: die erste Krankheit. Seitdem weiß ich schon, was das „kopkodni“ (=spucken, brechen) bedeutet. Das war schlimm, Mami und Papi mussten mich ins

Krankenhaus mitnehmen, weil mir das Austrocknen drohte.

Ich bekam eine Spritze und Papi pflegte mich gesund. Er kann das super gut mit sehr viel Geduld und Ausdauer! Ich flehte ihn mit Tränen in den Augen um jeden Tropfen Wasser an, aber er konnte sich an die Spielregeln halten und gab mir nur tropfenweise kaltes Wasser zum Trinken.

Nach diesem Zwischenfall ging es aber wie am Schnürchen weiter: Ich blieb gleich den ganzen Tag da. Meine Eltern dachten, dass mir das etwas ausmacht und wie sie sich dabei geirrt haben! Ich fühlte mich prima bei meinen kleinen Kollegen! Meine erste Freundin ist die Kitty gewesen. Sie ist so nett, hübsch und jung. Ich wusste gleich, dass ich zu ihr gehöre. Sie ist meine Betreuerin. Die andere Frau habe ich erst etwas später kennen lernen können, weil sie am Anfang krank war. Sie heißt Joli néni und am besten kann man mit ihr „bulizni“ (=tanzen) auf unser Lieblingslied „Lilibaba“. Solange das Wetter schön war, verbrachten wir sowohl den Vormittag, als auch den Nachmittag im Freien. Später mussten wir dann im Zimmer bleiben und haben große Runden getanzt.

Kurz und gut, ich muss gestehen, dass es mir in der Gruppe der Kinder sehr gut gefällt! Ich genieße die Zeit mit ihnen, ich lerne ständig etwas Neues und ich bin fix und fertig, wenn Mami mich am Nachmittag, gleich nach der Zwischenmahlzeit, abholt. Ich habe viele neue Freunde gefunden, ich esse schon selbstständig, nicht fleckenfrei,

aber immer besser. Ich esse



grundsätzlich alles, das Meiste schmeckt auch gut, den Rest kann man essen.

In meiner Gruppe gibt es nur nette Kinder. Die meisten sind so alt wie ich. Es gibt zwei große Mädchen: Dorka und Virág, sie sind schon über 3! Sie führen das Wort in der Gruppe. An meinem Tisch sitzt Anna, der eine Dávid und Andlis (=Andris). Ich mag auch den anderen Dávid, wir werden oft zur gleichen Zeit abgeholt. Es gibt noch den Kevin, den Gelgo (=Gergő) und die Melitta, dann die Mimi, die die Tochter eines Kollegen meiner Mutter ist. Meine Mutti wundert sich immer, dass ich all die Mamis meiner kleinen Kollegen kenne. Das ist doch klar! Wir gehen über den Hof und ich zähle auf, wessen Mami uns entgegen kommt.

So viel für heute. Das nächste Mal berichte ich dann über die Krankheiten, die ich seit meiner Kinderkrippenzeit hinter mir habe. Ich weiß, dass ich euch einen Bericht zum Thema Kunst schulde. Ich habe das auch nicht vergessen.

Bis bald

Eure Greta



Schwabenball in Gara

In Gara leben seit vielen Jahren mehrere Nationalitäten: Schwaben, Bunjewatzen und Sekler. Jede Nationalität möchte ihre Kultur, ihre Bräuche und Sitten bewahren. Einer von diesen Bräuchen ist der Schwabenball, der jährlich in der Fasnachtszeit organisiert wird. Die Mitglieder der örtlichen deutschen Minderheitenselbstverwaltung arbeiten schon mehrere Wochen vor dem Ball, damit alles gut gelingt. Ihnen helfen auch Jugendliche und weitere Leute am Tag vor dem Ball. Sie bereiten den Raum für den Ball vor, stellen die Tische zusammen und dekorieren.

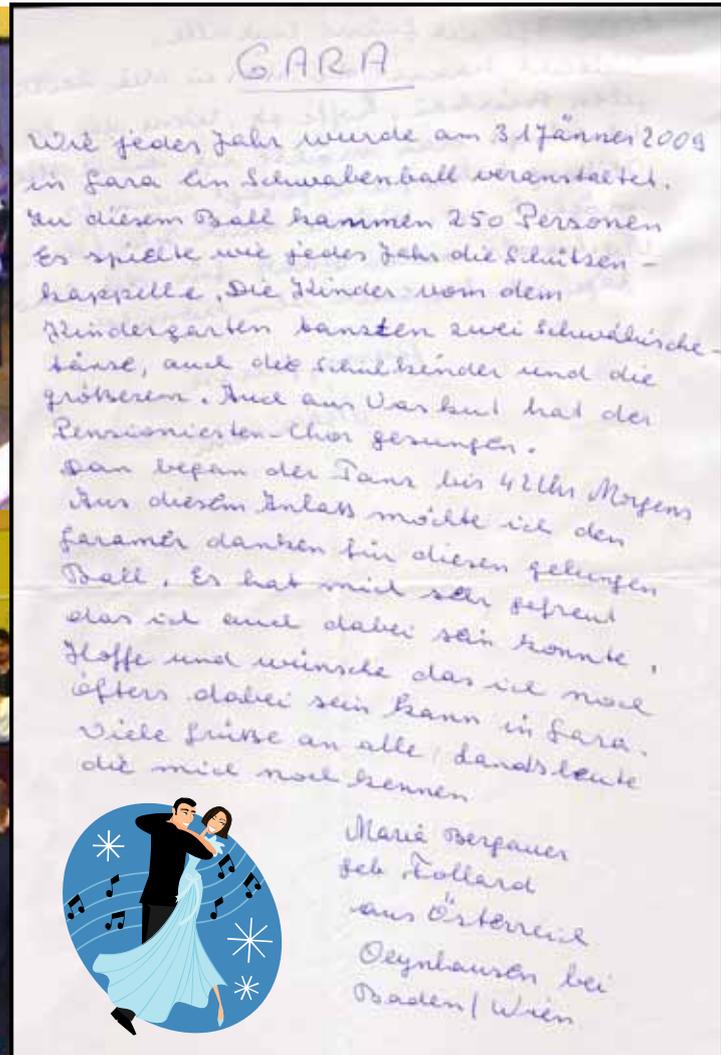
Der traditionelle Schwabenball war auch dieses Jahr erfolgreich. Das Publikum amüsierte sich gut. Viele Gäste kamen aus anderen Ortschaften. Ich finde es schön, dass die ehemaligen Garaer Schwaben und deren Familien regelmäßig beim Schwabenball zusammenkommen, sich unterhalten und tanzen.

Dieses Jahr wurde der Ball am 31. Januar veranstaltet. Er begann mit Musik. Die Schütz-Kapelle begrüßte das Publikum und wünschte allen gute Unterhaltung. Zur Eröffnung des Balles spielten sie zwei Tänze. Danach begann das Programm. Zuerst begrüßte Ágnes Komjáti das Publikum im Name der deutschen Minderheitenselbstverwaltung. Nachher tanzten die Kinder der deutschen Kindergartengruppe. Dann haben die Schüler der Grundschule und die Jugendtanzgruppe deutsche Volkstänze vorgetragen. Sie erhielten einen großen Applaus. Zuletzt sang der Waschkuter Rentnerchor. Danach begann das Fest. Für die gute Laune sorgte die Schütz-Kapelle aus Boschok. Sie haben den Gästen ein reichhaltiges Musikrepertoire dargeboten. Sie spielten Walzer, Polkas, Märsche, Ländler, Tschardasch, Kolo und Twist. So spielten sie Stücke für jedes Alter und jede Nationalität. Dieses Jahr nahmen 250 Leute am Schwabenball teil. Alle amüsierten sich gut. Er dauerte von 19 Uhr bis morgens um 4 Uhr. Um Mitternacht gab es ein Gewinnspiel, eine Tombola. Die Preise wurden von den Geschäften und Firmen, von Privatpersonen und von der örtlichen deutschen Minderheitenselbstverwaltung gestiftet. Der Hauptpreis war eine Kaffeemaschine. Unter den Tischgesellschaften wurde auch eine Torte ausgelost. Nach dem Gewinnspiel bekamen die Kapelle und die tanzenden Füße wieder die Hauptrolle. Die Musikanten amüsierten sich mit dem Publikum zusammen. Sie kamen auch auf die Tanzfläche und musizierten zwischen den Leuten. Es wurde bis zum Morgen getanzt.

Ich wünsche mir, dass diese Veranstaltung noch Jahrelang lebt und immer eine Tradition bleibt.

Text und Fotos: Agnes Komjáti, 9. Klasse des UBZ





Theater

Theaterbesuch in Szekszárd

Ich hatte mit einigen Garaer Deutschen die Möglichkeit, die Deutsche Bühne in Szekszárd zu besuchen. Don Quijote war der Titel des Stückes. Die Vorstellung dauerte 2 Stunden lang. Während dieser Zeit konnten die Zuschauer alle Abenteuer und Details ganz aus der Nähe beobachten. Das war ein wunderbares Gefühl. Natürlich durfte man während der Aufführung keine Fotos machen. Am Ende der Vorstellung stellten sich die Schauspieler zu einem Gruppenfoto zusammen. Ich konnte ein kurzes Gespräch mit ihnen führen. Sie sind wirklich interessante Personen. Schließlich machten wir uns auf den Heimweg. Die Stimmung im Bus war wirklich angenehm. Wir redeten über die interessante Aufführung. Als wir zu Hause ankamen, wurde ein Gruppenbild von uns gemacht. Diese Reise bedeutete für mich sehr viel. Es ist sehr schön, dass Szekszárd ein Deutsches Theater hat. Andererseits fühle ich mich glücklich, denn ich konnte die Vorstellung erleben. Dankeschön vor allem an die Gemeinnützige Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns und an die Garaer Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, dass sie uns diesen Theaterbesuch organisierten. Ein Erlebnis, das wir nie vergessen werden. Es war wunderbar.

Text und Fotos: Agnes Komjáti, 9. Klasse des UBZ



Dichter-Leser-Treffen



Am 14. November 2008 besuchte uns die ungarndeutsche Dichterin **Klara Burghardt**. Ab 5 Uhr am Nachmittag verbrachten wir einen schönen Abend mit der Autorin im Klubraum des kulturellen Zentrums. Wir empfangen sie natürlich mit einem kleineren Programm. Zuerst las Kitti Engert eines der Gedichte der Autorin vor, dann folgten zwei weitere Gedichte, die ich vorgetragen habe. Frau Nádain machte das Publikum mit dem Lebenslauf der Dichterin bekannt, dann begrüßten einige Mitglieder des Waschkuter Rentnerklubs die Autorin mit einem schönen Volkslied. Nach der schönen Begrüßung las Klara Burghardt einige ihrer Gedichte vor, erzählte uns etwas über ihre Entstehung und sagte ganz interessante Sachen über ihr Leben, ihre Familie und ihre Vergangenheit. Danach gab die Garaer Deutsche Minderheitenselbstverwaltung Preise im Wert von 8000Ft an 3 Schülerinnen (Kitti Engert, Lilla Ilovai, Agnes Komjáti), die erfolgreiche Bewerbungen eingereicht hatten. Zum Schluss warteten etwas Kuchen und Getränke auf uns.

Für mich bedeutete dieser Nachmittag sehr viel und ich machte viele neue Erfahrungen. Vielen Dank im Namen der Anwesenden an Klara Burghardt dafür, dass sie zu uns kam, und dass dieser unvergessliche Nachmittag

zustande kommen konnte. Herzlichen Dank an die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung von Gara, dass sie das Lesertreffen organisiert hat.

Agnes Komjáti, 9. Klasse des UBZ

„So hemr's ksagt“

Sprüche zu den wichtigsten Anlässen in Bereger Mundart aus der Batschka

Gesammelt von Konrad Gerescher

Alli Tag – Alltagssprich

- Dr timschti Paur hot tie kreschti Ruwa.
- Wann onr gschwind reich worra is: Na, tem schit a dr Holzschlegl uff am Tach aus.
- Tie Paura fressa dr Speck a ohni Prot.
- Wann onr zu viel gspekliert hot: Wanns dr Gas wohl wert, keht sie uff s Eis tanza.
- Tie Gassaengl sin tie Hausteifl.
- Pei tie eitli Menscha hot mr ksakt: Aussa hui, inna pfui. S kleichi pei schee ozogani Weiwr, tenna ihri Hausarweit zu karz kumma is.
- Tie Mennr mit preiti Schuldra sin drher kumma wie Steirisch Gäul.
- Tie Weiwr het oftmols a Hinra khat wie Kesslheisl.
- Wer zuviel hot macha wella odr sella, hot tie Ausred gebraucht: Mr kann net scheissa un Pradl geiga (was a Ospielung uff tie Hochzeitsmusik war).
- Vun Laad werd dr Buckl braat – odr net braat, je nochem, wieviel Laad dr Mensch noch traga hot khenna.
- A Fleissigr losst sich net unr tie Fiess Kras wachsa.
- Mr kann so arweita, tas ohm sPlut unr tie Nägl rausspritzt.
- Anri hen kmont, mr misst erscht tan ufhera, wan ohm tie Fingr plutich sein.
- Wann onr gschwind kanga odr grennt is: Ter keht jo, wie wennr Pfeffr im Hinra het.
- Hot onr viel Arweit khat: Ter hot mehr Arweit, wie dr Parra an Oschtra.
- Sin tie Kinr gschwint aus dr Schul khumma: Tie als erschti khumma, tie sin ksund.
- Nix is umsunscht, nar dr Tod – un ter koscht s Lewa.
- Tie Arweit, tie is schee, ich kentr taglang zusee (sunscht zuschaua).
- Wer essa will, muss a arweita.
- Pei schlecht herkrichi Arweit hots khasa; Pei tenni kets zu wie im alda Rom.
- Mr muss spara, wie wamr ewich lewa wellt, un arweita, wie wamr pald sterwa misst. Spar in dr Jugad, tan hosch in dr Tugad; odr spar in dr Zeit, tan hosch in dr Not.
- Mistus is Kristus, hot khasa, tas dr Misch uf am Feld soviel wert is, wies Gabet.
- Kutmiedichkeit is a Stick fun dr Liedrichkeit.
- Tie is schee, wies Kätzl am Pauch.





Programmangebot

Ausstellung



Die Startveranstaltung der Internationalen Umweltfoto-Wanderausstellung „Landschaftsverbindungen Donauraum“ fand am 13. Februar 2009 in Baja statt. Die Luftbilderausstellung „Von Passau bis Göttweig“ vom Luftbildpoeten **Helmut Jäger-Waldau** aus Salzburg wurde in den Räumlichkeiten der Innenstädtischen Galerie Baja vom Kulturökologen **Prof. Dr. Győri-Nagy Sándor** eröffnet.



Fotos über die Bilder der Ausstellung: J. Gaugesz

Deutschsprachige Theatervorstellung

Die Schüler des Béla-Gymnasiums tragen das Theaterstück „Das Haus in Montevideo“ von Kurt Goetz in deutscher Sprache vor.

Ort: Theatersaal der Stadt

Termin: 2., 8. und 18. April 2009.

Karten können im Vorverkauf im Sekretariat des Gymnasiums bzw. an Ort und Stelle gekauft werden. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

Stammtisch in Szekszárd

Der „**Tolnaer Deutsch-Stamm**“ findet jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat ab 18 Uhr im Szász Étterem in Szekszárd statt. Alle die Lust haben sich in deutscher Sprache auszutauschen, ihre Sprachkenntnisse weiterzuentwickeln oder die einfach nur neue interessante Menschen kennen lernen wollen, sind herzlich eingeladen. Am 21.01. 2009 hat der Stammtisch erstmalig stattgefunden. Unter den 15 Teilnehmern waren junge Freiwillige, Lehrer, aber auch Senioren und Mitglieder der deutschen Minderheit vertreten. So trafen Jung und Alt zusammen und tauschten bei einem Gläschen Wein oder Bier sowohl persönliche Erlebnisse als auch lokale Neuigkeiten aus. Ein sozialer Treffpunkt im Zentrum von Szekszárd, der sich auf weitere Gäste freut und sich in Zukunft als ein regelmäßiges Freizeitangebot etablieren möchte.

Juliane Jung



Landesselbstverwaltung der
Ungarndeutschen

Winzerverein
Nadasch



EINLADUNG

In der Organisation der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und des
Winzervereins Mecseknádasd findet der

Landesweite Weinwettbewerb der Ungarndeutschen

statt.

Wir erwarten zum landesweiten Weinwettbewerb sowohl kleine als auch große
Weinanbauer herzlichst.

Neben zahlreichen Sonderpreisen wird auch der Ehrentitel

Bester Weiß - Rose und Rotwein der Ungarndeutschen

verliehen.

Abgabefrist der Weinproben: 24-25. März 2009, Dienstag, Mittwoch zwischen 14-19
Uhr

Ort der Abgabe: Haus der zivilen Organisationen, Mecseknádasd, Rákóczi Str. 68.

Ein Weinanbauer kann auch mit mehreren Weinproben am Wettbewerb teilnehmen,
die Anmeldegebühr beträgt 600 Ft / Stück.

Pro Muster sind jeweils zwei Glasflaschen abzugeben.

Feierliche Preisverleihung am:

4. April 2009 um 18 Uhr in der Sporthalle von Mecseknádasd

Anschließend wird ein Ball veranstaltet.

Für gute Stimmung sorgt die Stefans Kapelle.

Ein Abendessen kann für 1700 Ft / Person bei den Organisatoren bestellt werden.

Erfolgreiche Vorbereitung und viel Glück beim Wettbewerb wünschen:

Ottó Heinek

Vorsitzender der Landesselbstverwaltung
der Ungarndeutschen

János Hetényi

Vorsitzender des Winzervereins
Nadasch



Wettbewerb für Jugendliche

AUSSCHREIBUNG

Nach dem Fotowettbewerb im vorigen Jahr will die *Gemeinnützige Stiftung für die Ungarndeutschen in der Batschka* auch in dem Schuljahr 2008/09 Schüler aus dem Komitat Bács-Kiskun dazu ermutigen, dass sie sich mit einem ungarndeutschen Thema kreativ auseinandersetzen.

Als Vorlage zu den Arbeiten geben wir zwei Werke der ungarndeutschen Literatur an: **Christina Arnold: Unser Tisch** und **Valeria Koch: Stiefkind der Sprache**.

Kategorie 1: 11 - 14 Jahre (bis zur achten Klasse der Grundschule)

- Wählt eines der angegebenen Werke und fertigt zu dem Text ein Plakat in DIN A3 Format an (Collage, Fotomontage ...).

Kategorie 2: 14- 19 Jahre (Schüler einer Mittelschule)

Wählt eine der folgenden Aufgaben:

- **Entweder:** Inwiefern spricht euch das Gedicht von Valeria Koch an? Was sagt euch dieses Gedicht? Erörtert dieses Problem und schreibt einen deutschsprachigen Text mit eurer persönlichen Stellungnahme zu diesem Thema (min. 400 Wörter).
- **Oder:** Schaut euch zu Hause, auf dem Dachboden, in den Schubladen um, fragt eure Eltern oder Großeltern. Sicher findet ihr einen Gegenstand, der ebenso wie der Tisch in Christina Arnolds Erzählung, Zeuge der Geschichte und des Schicksals eurer Familie war und ist. Erzählt die Geschichte dieses Gegenstandes und verfasst eine Erzählung in deutscher Sprache, schreibt mindestens 400 Wörter.

Teilnahmebedingungen:

- 11-19-jährige Schüler
- Wohnsitz im Komitat Bács-Kiskun
- Angabe von Name, Schule, Alter, Adresse auf dem geschlossenen Briefumschlag bzw. auf der Rückseite des Plakates.

Die Stiftung vergibt den Gewinnern - in beiden Kategorien - eine Geldprämie von insgesamt 100.000,- Forint.

Die Arbeiten können bis zum 30. April 2009 abgegeben werden bei: Terézia Ruff oder Péter Csorbai (UBZ Baja, Duna u. 33.).

Das Kuratorium beurteilt die eingegangenen Arbeiten bis zum 15. Mai 2009. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt.



Aus Großmutter's Küche



„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ – heißt es in dem bekannten Sprichwort. Die Essgewohnheiten und die Kochkunst gehören eng zum Kulturgut einer Volksgruppe, deshalb legen auch wir einen großen Wert darauf, dass unsere traditionellen Speisen nicht in Vergessenheit geraten. Auf dieser Seite möchten wir regelmäßig Rezepte schwäbischer Spezialitäten veröffentlichen. Suppen, Fleischgerichte, Gemüse oder Kuchen – schicken Sie Ihre Rezepte unserer Redaktion zu, um damit auch unsere Leser zum Kochen anzuregen.

Geröstete Kartoffeln (Geräschtene Krumbeere) aus Hartau/Harta

Zutaten: 1 kg Kartoffeln, 1 Zwiebel, 40g Schmalz, 20 g Gewürzpaprika

Kartoffeln werden gewaschen und in der Schale gekocht. In der Schale gekochte Kartoffeln abkühlen, schälen und fein reiben. Die klein geschnittenen Zwiebeln in Schmalz dünsten, es wird mit Gewürzpaprika und Salz gewürzt, die geriebenen Kartoffeln dazu geben und das ganze durchbacken. Essiggemüse und Bratwurst passen dazu.

Gesammelt von Andrea Iván

Internet

Ungarndeutsche Linksammlung im Internet

Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) www.ldu.hu

Auf den Seiten finden Sie Informationen über die Organisation, Aufgaben und die Tätigkeit der LdU.

Ungarndeutsches Informationszentrum www.zentrum.hu

Das Ungarndeutsche Informationszentrum mit Sitz im Haus der Ungarndeutschen in Budapest informiert über die Tätigkeit aller ungarndeutschen Organisationen.

Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher www.gju.hu

Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) ist eine Landesorganisation der ungarndeutschen Jugend, die am 31. Dezember 1989 im Lenau-Haus, in Fünfkirchen von 50 Jugendlichen gegründet wurde.

Verein für ungarndeutsche Kinder (VUK) www.vukinder.hu

VUK veranstaltet Programme für deutschlernende Kinder im Grundschulalter.

Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler www.vudak.hu

Verein ungarndeutscher Dichter, Schriftsteller, Maler und Bildhauer

Lenau Verein www.lenau.hu

Webseite des ersten offiziell eingetragenen deutschen Vereins in Ungarn.

Arbeitskreis Ungarndeutscher Familienforscher www.akuff.org

Webseite des Vereins für Familienforschung

Ungarndeutsches Pädagogisches Institut www.udpi.hu

Informationen, Beratung, Unterrichtshilfe für Pädagogen.

Ungarndeutsches Bildungszentrum www.dasan.de/UDBZ

Webseite des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja.

Deutsche Bühne Ungarn www.szinhasz.hu/dbu

Spielplan, Ensemble und Tickets des Sepsarder Theaters.

Barátság www.comp-press.hu/baratsag

Hier kann man die Internetversion der interkulturellen Zeitschrift Barátság lesen. Die Vierteljahresschrift veröffentlicht Beiträge und Informationen über die Minderheiten in Ungarn.

Unsere Post www.schwabenverlag.de/4zeitsch/up/4e_akt.htm

Die Internetversion der Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn.

www.ungarndeutsche.de

Presseschau, Informationen, Ahnenforschung.

www.kisebbseg.hu

Informationen über die Minderheiten in ungarischer Sprache.

Deutschforum www.deutschforum.szeged.hu

Mitteilungen des deutschen Sprachforums Szeged.





Für Jugendliche

Subjektive Rockgeschichte V. 25 Jahre in Ärger – Rage



Als Gymnasiast eilte der Verfasser dieser Zeilen zwecks Frauensuche ins Gebäude des damals noch benachbarten deutschsprachigen Gymnasiums, aber 'statt die geliebte Person gesehen zu haben, traf er einen seiner alten Rockkumpel, der ihm eine kopierte Kassette in die Hand gab. „Etwas Neues aus Deutschland“ wurde versprochen, der Bandname sagt mir überhaupt nichts, da aber dieser Freund mir schon mehrmals gute musikalische Tipps gegeben hatte, hörte ich gleich am Nachmittag rein. Viel konnte ich mit dem Stoff nicht anfangen: Ein Typ kreischte ca. dreiviertel Stunde lang auf ohrenbetäubenden Höhen, ohne nennenswerte Melodien produziert zu haben. Wer hätte damals gedacht, dass ich fast ein Viertel Jahrhundert später mich als Fan dieser Truppe outen und ihre Platten regelmäßig besorgen werde. Die besagte Platte hieß übrigens 'Perfect Man' und war bereits das dritte Lebenszeichen der Band, die 1984 in Nordrhein-Westfalen noch unter dem Namen *Avenger* gegründet wurde. Der kreative Kopf war schon zu Anfangszeiten der Sänger/ Bassist *Peter 'Peavy' Wagner*, der heute das einzige verbliebene Gründungsmitglied ist. Die anfängliche Formation bestand bis 1987, aus der Frühbesetzung machte später der Trommler *Jörg Michael* eine große Karriere. Ihren ersten Plattenvertrag für einen vollständigen Tonträger unterzeichneten sie 1986 beim deutschen Noise Records (vor der Veröffentlichung des Debuts muss der Bandname in *Rage* geändert werden), aber ihre ersten zwei Langrillen (*'Reign*

of Fear' 1986, *'Execution Guaranteed'* 1987) brachten nur mäßige Erfolge. Der internationale Durchbruch erfolgt – wenn auch nicht bei mir – mit *Perfect Man* (1988), als mit *Manni Schmidt* (Gitarre) und *Chris Eftimiadis* (Schlagzeug) endlich ein für Jahre festes Line-up um Peavy zusammenkommt. Die ersten internationalen Erfolge errang die Band vor allem in Japan, aber der ganz große Wurf ließ auf sich noch warten. Nach der Trennung von der alten Plattenfirma und von Schmidt beginnt die Band mit einem Stilwechsel; Sie entfernen sich immer mehr vom nicht mehr so angesagten Thrash-Metal und bewegen sich in eine deutlich melodischere Richtung, und Peavy singt immer klarer und besser. Auch das neue Gitarrenduo, *Spiros Eftimiadis* (der Bruder von Chris) und *Sven Fischer* stärken die neue Richtung. 1996 veröffentlicht die Band das Album *'Lingua Mortis'*, auf dem einige ihrer größten Hits mit der Hilfe des Prager Symphonieorchesters neu aufgenommen wurden. (Von einer deutschen Rockband das erste Klassik-Album.) Der Erfolg war so groß, dass die Truppe in den Folgejahren weitere orchestrierte Rockalben (*'XIII'* 1998, *'Ghosts'* 1999) auf den Markt brachte. Für meinen Geschmack sticht von den Alben dieser Besetzung vor allem XIII heraus (die Songs *'From the Cradle to the Grave'* und *'Incomplete'* gehören zu meinen persönlichen Favoriten!), aber das 1996 herausgegebene *'End Of All Days'* ist ebenfalls eine Spitzenleistung. Mit Orchester traten sie auch auf dem legendären Dynamo Festival in Eindhoven (hier übrigens nachts um 2 Uhr!) und auf dem Wacken Open Air auf, und sie werden mehr abgefeiert als die größeren Bands auf den Hauptbühnen.

Trotz des Erfolgs kam es zu bandinternen Spannungen, und am Ende verlor Peavy seine ganze Band. Die totgesagte Band wird von seinem Chef allerdings rasch umgeformt und

zwar wieder in Triobesetzung! Mit dem russischen Gitarristen *Victor Smolksi* kam nicht nur ein Flitzefinger, sondern endlich ein neuer Komponist in die Band. Der neue Drummer wurde der welterfahrene Amerikaner *Mike Terrana*, der gleichzeitig in mehreren Bands interessiert ist und mit ihm kommt etwas mehr Party-Stimmung in die Nähe. Noch mehr Leute hören den Namen der Band, als ihre Songs in den erfolgreichen deutschen Komikstreifen *'Der Schuh des Manitou'* und *'Raumschiff Surprise'* verwendet wurden.

Die Alben *'Welcome to the Other Side'* (2001), *'Unity'* (2002) zeigen wieder die rockigere Seite der Combo, und bieten wirklich gute Qualität, aber der größte Wurf dieses Trios gelang mit *'Soundchaser'* (2003). Besonders die zwei Schlusslichter des Albums (*'Wake the Darkness'* und *'Death Is On It's Way'*) können richtig überzeugen. Mit dem Album *'Speak of the Dead'* (2006) kehrt die Band zu den orchestrierten Songs zurück, aber die Hälfte der Platte besteht aus traditionellen Heavy Metal Liedern. Im nächsten Jahr durften sie wieder in Wacken spielen, diesmal allerdings auf den Hauptbühnen vor mehr zehntausend begeisterten Fans. Dieser legendäre Auftritt wurde auch auf DVD verewigt, was eine perfekte Zusammenarbeit zwischen Rockband und Orchester zeigt. Ihre bislang erste Platte *'Carved in Stone'* erschien 2008 und auch dies hält das hohe Niveau, das sich Peavy seiner Band in den letzten Jahren gesetzt hat. Sound und Gesangstimme machen Rage bis heute unverkennbar. Zum 25-jährigen Bandjubiläum veröffentlicht Rage erstmals eine deutschsprachige EP (Gib doch nie auf!), deren Titel die erlebnisreiche Karriere der Truppe gut repräsentiert. Herzlichen Glückwunsch, Rage!

The Maniac



Schmunzecke

Mann: "Es ist doch immer wieder erstaunlich, dass die hübschesten Mädchen die größten Idioten heiraten."
Frau: "Liebling, das ist das schönste Kompliment seit Jahren."

Zum Urmenschen Ugg kommt seine Frau gelaufen: "Du Ugg, ein Säbelzahniger ist in die Höhle meiner Mutter gelaufen." Meint Ugg völlig unbeeindruckt: "Na und? Soll der Tiger doch selbst sehen, wie er da wieder rauskommt."



Der Ehemann kommt früh am Morgen nach Hause. Seine Frau erwartet ihn bereits an der Haustür und sagt: "Dass du mir überhaupt noch ins Gesicht sehen kannst!" Darauf er: "Man gewöhnt sich an alles..."

"Mama, warum droht der Mann da vorne der Dame auf der Bühne mit dem Stock?"
"Er droht nicht, er dirigiert."



Ein Urlauber will nach Bangkok. Das Fräulein im Reisebüro fragt ihn: "Möchten Sie über Athen oder Bukarest fliegen?"
Urlauber: "Nur über Ostern."



Ein Reisender zum Portier: "Hätten Sie wohl ein Zimmer frei?"
Portier: "Leider nein."
Reisender: "Hätten Sie ein Zimmer für die Bundeskanzlerin, wenn sie käme?"
Portier: "Aber klar, jederzeit!"
Reisender: "Dann geben Sie mir bitte ihr Zimmer. Sie kommt heute nicht!"

Der völlig unbegabte Bariton sagt: "Und nun singe ich 'Am Brunnen vor dem Tore'."
Ein genervter Zuhörer daraufhin: "Das ist auch gut so, hier drinnen hört Ihnen ja sowieso keiner mehr zu!"



"Wie lief denn deine Führerscheinprüfung?"
"Leider bin ich durchgefallen. Ich habe einen Geisterfahrer überholt."



Wir gratulieren

Taufe



Die **Zwillinge der Familie Szász-Pintér** erhielten am 21. September 2008 im Rahmen der heiligen Taufe die Namen Katharina Maria und Markus Attila.

Die Kleinen wurden von Pfarrer Matthias Schindler in der Innerstädtischen Peter-Paul-Kirche getauft. Das Foto will an den schönen, Gott gesegneten Tag erinnern.



Jutta Richter mit ihrer kleinen Familie

Seit dem 4. Oktober 2008 ist ein großer Traum unserer ehemaligen Lehrer-Kollegin in Erfüllung gegangen: Jonathan Klaus Drumm erblickte das Licht der Welt.

Er war mit nur 2445 Gramm und 45 cm ein richtiger Winzling, hat aber inzwischen bis Mitte Februar sein Gewicht fast verdreifacht und ist gesund und munter. Manchmal ist er mit seinen viereinhalb Monaten schon ganz schön frech, aber mit seinem charmanten Lächeln wickelt er seine Eltern locker um den Finger.

Jutta Richter verließ das UBZ im Jahre 2002 in Richtung Ulm, ihre Heimatstadt an der Donau. Sie hielt aber den Kontakt zu Baja über einige internationale Schüleraustausche. Inzwischen lebt sie mit ihrem Freund Martin Drumm in Tübingen (Baden-Württemberg), in der Stadt, in der sie nach dem Abitur studiert hat. Jetzt genießt sie erstmal das Leben als Mutter und Hausfrau und besucht Baja und das UBZ gerne mal in ihrer Freizeit.

Tübingen, den 14.2.2009

Liebe Jutta, wir gratulieren euch und wünschen der ganzen Familie gute Gesundheit!

Deine KollegInnen im UBZ



Gnadenhochzeit der ehemaligen Garaer

Vor 70 Jahren haben sich am 14.02.1939 **Frau Katharina Elmer aus Tschatali** und **Herr Martin Elmer aus Gara** das Jawort gegeben. Nach der Vertreibung hat sich das Paar in Deutschland eine neue Existenz aufgebaut. Geduld, Ehrlichkeit und Rücksichtnahme sind ihr Rezept für ihre lange Liebe.

Zu ihrer unlängst gefeierten Gnadenhochzeit wünscht auch die Redaktion der „Spuren“ alles Gute und gute Gesundheit.



In stiller Trauer

Pfarrer József Tajdina (07.02.1937 – 20.01.2009)

Der in Baja wohl bekannte **Pfarrer József Tajdina** ist am 20. Januar 2009 nach langer, schwerer Krankheit verschieden. Wie bekannt war er ein Befürworter der deutschsprachigen Messe in der Innerstädtischen Kirche. Falls es nötig war, hat er selbst in deutscher Sprache die Messe gelesen. Im Namen der Ungarndeutschen verabschiedete sich **Josef Manz**, Vorsitzender der Minderheitenselbstverwaltung, mit folgenden Worten von ihm:



Geehrte trauernde Familie, geehrte trauernde Diözese!

Es ist traurig und es tut weh, dass ich hier vor Deinem Sarg stehen muss.

Wie schwer und schmerzhaft für Dich der Weg war, den Du gehen musstest, war mir leider bekannt. Mein Vater musste vor einigen Jahren auch denselben Weg zu Ende gehen, er litt nämlich an der gleichen Krankheit.

Zu Weihnachten trafen wir uns in der Sakristei zum letzten Mal. Wie immer, hast Du auch dann die Frage gestellt: Was gib'ts Neues? Wie geht's denn Kindern? Ist alles in Ordnung mit der deutschen Messe?

Wann ich Dich auch immer gesucht habe, telefonisch oder persönlich, hattest Du immer einige Minuten Zeit für mich bzw. für uns Deutsche. Wenn nicht, dann hast Du mich telefonisch zurückgerufen.

Wenn bezüglich der Deutschen Messe Aushilfe nötig war, hast Du nie eine Ausrede gesucht.

Du hast immer gesagt: „Wenn ich euch gut genug bin, mache ich's gerne! Und das hast Du ehrlich gemeint! Wir Schwaben fühlen sofort, wer zu uns wirklich ehrlich und hilfsbereit ist!

Du warst so ein Priester. Du hast uns aber nicht nur geholfen, sondern Du konntest uns auch motivieren zum Vorwärtsschauen, Du konntest mitdenken und mitfühlen.

Du wirst uns sehr fehlen!

Ich verabschiede mich von Dir nicht nur im Namen der Bajaer Ungarndeutschen, sondern auch im Namen Deiner Freunde in der Partnergesellschaft in Waiblingen. In dieser Stunde denken alle an Dich!

Lieber Pfarrer Tajdina, ruhe in Frieden, wir werden Dich nie vergessen!

Frau Ibolya Tamás geb. Dobos

Frau Ibolya Tamás geb. Dobos wurde am 20. Oktober 1937 in Jánoshalma geboren. Sie war sechs Jahre alt, als ihr Vater im Krieg gefallen ist. Ihre Mutter erzog sie und ihre Schwester alleine. Sie besuchte eine Fachschule für Weinbau und Winzer in Siófok. Später arbeitete sie im Staatsgut in Waschkut und Baje als Buchhalterin. 1959 heiratete sie Jeromos Tamás (Vorsitzender des Anton Kraul Musikvereins), sie haben eine Tochter und zwei Enkelkinder. Sie interessierte sich für die Geschehnisse der Welt, für die gute Musik, aber in ihrem Leben spielte ihre Familie die wichtigste Rolle. Sie ist in ihrem 71 Lebensjahr am 14. Januar 2009 in Baje verschieden. Herr, gib ihr die ewige Ruhe!



Lassen Sie uns hübsch diese Jahre daher als Geschenk annehmen, wie wir überhaupt unser ganzes Leben anzusehen haben, und jedes Jahr, das zugelegt wird, mit Dank erkennen.

/Goethe/

Jugendfreundschaften wie Blutsverwandtschaften haben den bedeutenden Vorteil, daß ihnen Irrungen und Mißverständnisse, von welcher Art sie auch seien, niemals von Grund aus schaden und die alten Verhältnisse sich nach einiger Zeit wieder herstellen.

/Goethe/

In jeder Minute, die man mit Ärger verbringt, versäumt man 60 glückliche Sekunden.

Qualität setzt sich durch.



Aus tem Briefkaschte



Liewr Freid Stephan,

sichr bin ich nit tr anzige Mensch, der sich jetz schun a bissli Sunschein und wärmeres Wettr wünsch. Mr hen wenig Schnee khat, awr es woar schun g'nunk vun tere langi, graue Wintzeit, es wär scheen, wenn mr wiedr nausgeh un im Garte was tun kennt.

Vielleicht kriegt mr nou aa bessri Laune, weil mr in tr letschti Zeit nar schlechti Nachrichte in tr Zeitung lest, un im Fernseh un im Radio aa nix Bessres kummt. Wirtschaftlich geht's abwärts, tr Forint wart allweil schwächer und vieli vrlere ihre Arwetsplatz. Wenn tes unsri Ahne kwisst hätte?! Was sagsch du trzu?

Un nou kumme noch so schrecklich Fülle trzu! Tou maant mr doch, die Kuh beißt dich! Tes gibt's doch gar nit, dass tes alles bei uns, in dem Land passiert isch. Sicherlich hosch aa vun dem khert, wie in manchi Kreise die Bewerbungsgelder vertaalt ware, un was trfu kmacht wert. Zum Beispiel tien manchi Politiker trfu die Wahle finanziere odr sogar private Feste organisiere.

Wann wersch du far dei Namenstagsparty andrthalb Millione Forint auskewe? S Tragische isch, dass tes nit nar die aant Seit so macht, sondern die andri aa, un tes far alli ganz natürlich isch. Bisher isch halt noch niemand wege vrschwundeni Millione vors Gericht kumme! Wenn mr tes so richtig untrsuche tät, nou hätte awr die Richtr viel Arwet!

Manchmol muss mr sich schun iwrllege, ob mr iwral in Sicherheit isch. Kenne die Jungi Leit ausgeh, wuhie sie welle, odr muss mr □ngschte hawe, dass aanr sein Messer vornehm und rumstechte tut? Awr sowas hab ich aa nar in Cowboyfilme ksehne, dass a Haus in Brand ksteckt wart und die Leit, die rausrenne, erschosse ware.

Ich maan, tou gibt's großi Probleme im Hintergrund, iwr tie mr ehrlich rede und langfristigi Pläne ausarwede misst.

Jetz her ich awr uf mit dem Aufzähle, vielleicht hosch du bessri Nachrichte, iwr die mr rede kenne.

Uf die Antwort woartet dei Freind tr Manfred Paul.



Liewr Pauli,

ich heb g'mahnt, du schreipscht mir iwr lustigi Sacha, z.B. wie gut die Fashingszeit un' der Schwaawabaal war, un net iwr Kriese, Elend, Armut, un' Krimis! Ich maan, du sellsch net so viel Zeitung lesa, TV schaua un Radio heera... So siegscht un heerscht nar, was schlecht, bees un' iwl is', zuletscht wersch noch tai Lewa laadig! (Und tai Tochr lasscht net amal uf die Gass' geh'.)

Tu waascht ja, uns Schwaawaleit trifft ja net so hart 's Schicksaal! Un' wenn a schweri Zeit khummt, tes iwrlewa mir leicht'r un' schnell'r wie die anra. Mir wera halt pessr zammhalda, un' die Schwaawa wera toch allweil im Strohsack noch etwas finda... Un' tie Puuwa wera schun fartspringa, wann aanr mit'm Messr khummt. Na un' tes stehla, tes war halt schun allweil Modi. Un'r d'r Kommunishta-Zeit war tes ganz allgemein. Tamals hen halt die Leit' meischt'ns fum Staat gstohla! Kha Wun'r, dass sie Bankrott sain wara. Uns hen sie tamals un'r paar Jahr 5 Pizigl gstohla! Aans hew ich aw'r toch g'funda, weil tes an 20 Jahr aldes, russisches Pizigl war. Tes hat mr so schwer khenna dreha (un wie tes g'rappl hat!) un' ter Dieb hat getenkt zu Fuß khummt er leichtr weid'r un hat's in dr nachpr Gass in ten Kraawa gschmissa...

Iwr uns'r bravi Politiker will ich nix schreiwa, die meischta sain ja kha Buchstab' wert! Un' waascht, tie schehma sich a net! D'rum har' ich sie gar net aa. Awr waehla wer' ich geh'!

Ten Wind'r heb ich gut iwristanda, net aamal tr Schnuppe heb' ich g'hat, ich hoff s Fruhjahr khummt jetz schun, mit viel Sunna, tes fehlt ja tena armi Rentner!

Na zum Schluss: 's Tor schee zuschliessa, un naus in ten Garta', tart wera schun tai schlechti Gedanke rausgeh'! Un' net so viel Zeitung lesa, TV schaua, liewr mehr arweida!

Pleib xund bis zun nächsti Mall



Stephan



Spenderliste



Da alle unsere Leser die Zeitung kostenlos bekommen, sind wir auch auf Ihre Spende angewiesen!

Unsere Kontonummer: OTP 11732033-20003067 **Bácskai Németekért Közalapítvány**

International: IBAN HU80 1173 2033 2000 3067 0000 0000

SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Seit Januar sind von folgenden Lesern Spenden eingegangen:

Bernd Schneider	Frau Maria Fekter	Eva Krisztmann
Endre Mancz	Frau Magdalena Strahl	Maria Hellenbarth
Fülöp Szettele	Frau Katharina Horváth Hargitai	Josef Peller
István Hefner	Christian Kling	Sowie weitere anonyme Personen.
Franz Ertl		



Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Spende!

Impressum

„Batschkaer Spuren“

erscheint viermal im Jahr.

Chefredakteur:

Alfred Manz

Stellv. Chefredakteur: Péter Csorbai
 Redaktion: Ildikó Bohner, Eva Huber,
 Andrea Iván, Rosemarie Kemmer Gerner,
 Ivett Nuber-Honti, Éva Krausz
 Terézia Mayer Szauter, Paula Paplauer,
 Terézia Ruff, Teréz Révai-Schön
 Webmaster: Annamária Belák
 Technische Mitarbeiterin: Kinga Ginder
 Tímár

ISSN 1787-6419

Anschrift: 6500 Baja Duna u. 33

Tel: 06/79/520 211

E-Mail: spuren@citromail.hu

Internet: www.batschkaerspuren.fw.hu

Herausgeber: Gemeinnützige Stiftung für die
 Ungarndeutschen in der Batschka

Unterstützung:

Deutsche Minderheitenselbstverwaltung Baja

Ungarndeutsches Bildungszentrum

Druck: Faximile-Plusz Kft

Für Spenden sind wir jederzeit sehr dankbar!

Kontonummer.:

OTP 11732033-20003067

IBAN HU80 117320332000306700000000

SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Bácskai Németekért Közalapítvány

Namentlich gezeichnete Beiträge

verantworten die Verfasser.

Die Redaktion behält sich das Recht auf

Kürzungen und stilistische Änderungen vor.

Wir empfehlen

Deutschsprachiger katholischer Gottesdienst:

Jede 1. und 3. Woche im Monat um 10:30 in der
 Innerstädtischen Kirche zu Baje/Baja

Ungarndeutsche Medien:

Neue Zeitung – Wochenblatt der Ungarndeutschen
www.neue-zeitung.hu

Unser Bildschirm – Deutschsprachige Fernsehsendung

dienstags 13:55 im m1; Wiederholung: donnerstags 10:30 m2

Radio Fünfkirchen – Deutschsprachige Radiosendung, täglich
 zwischen 10.00-12.00 Empfang: MW/AM 873 KHz

www.zentrum.hu – Informationen über die Ungarndeutschen

Liebe LeserInnen,

falls Sie irgendwelche Ideen zur Gestaltung unserer Zeitung
 haben oder gerne etwas veröffentlichen möchten (Wünsche,
 Mitteilungen usw.) rufen Sie uns an, schicken Sie eine E-Mail
 oder einen Brief.

Wenn Sie noch keine Zeitung bekommen haben, können Sie
 sich eine kostenlos in der **Bibliothek des Ungarndeutschen
 Bildungszentrums bei Eva Huber** besorgen oder auf Wunsch
 schicken wir sie Ihnen per Post zu, in diesem Falle müssen die
 Postgebühren von Ihnen übernommen werden.

Geben Sie bitte die Nachricht auch Ihren Bekannten weiter!

Die „Batschkaer Spuren“ können Sie auch schon im Internet

Verehrte Unternehmer und Sponsoren!

Wir veröffentlichen hier gerne Ihre Anzeigen und Werbungen,
 bitte melden Sie sich!

Die geplante Erscheinung unserer nächsten Nummer: Juni 2009

Spuren suchen, Spuren hinterlassen!!!

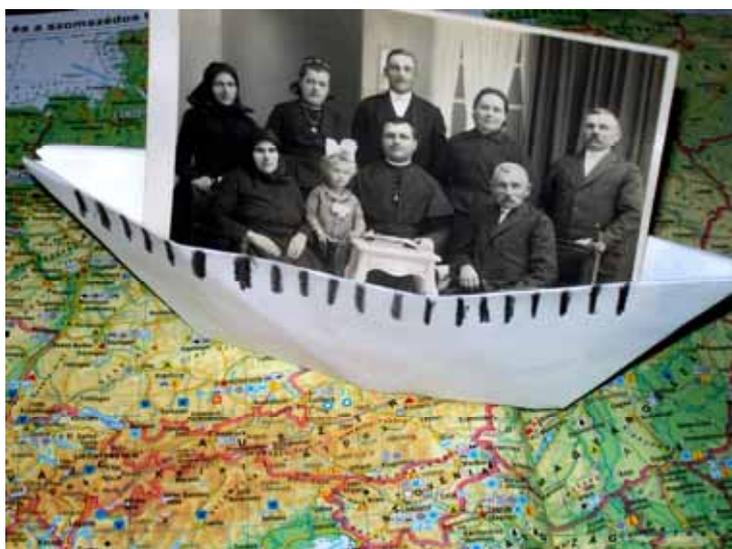


*BlickPunkt ungarndeutscher Fotowettbewerb
Drei von den besten zehn Fotos*



Hedvig Heffner: Ruhet in Frieden

Grabsteine der Gedenkstätte auf dem Friedhof von Gara



Ingrid Manz: Wurzeln

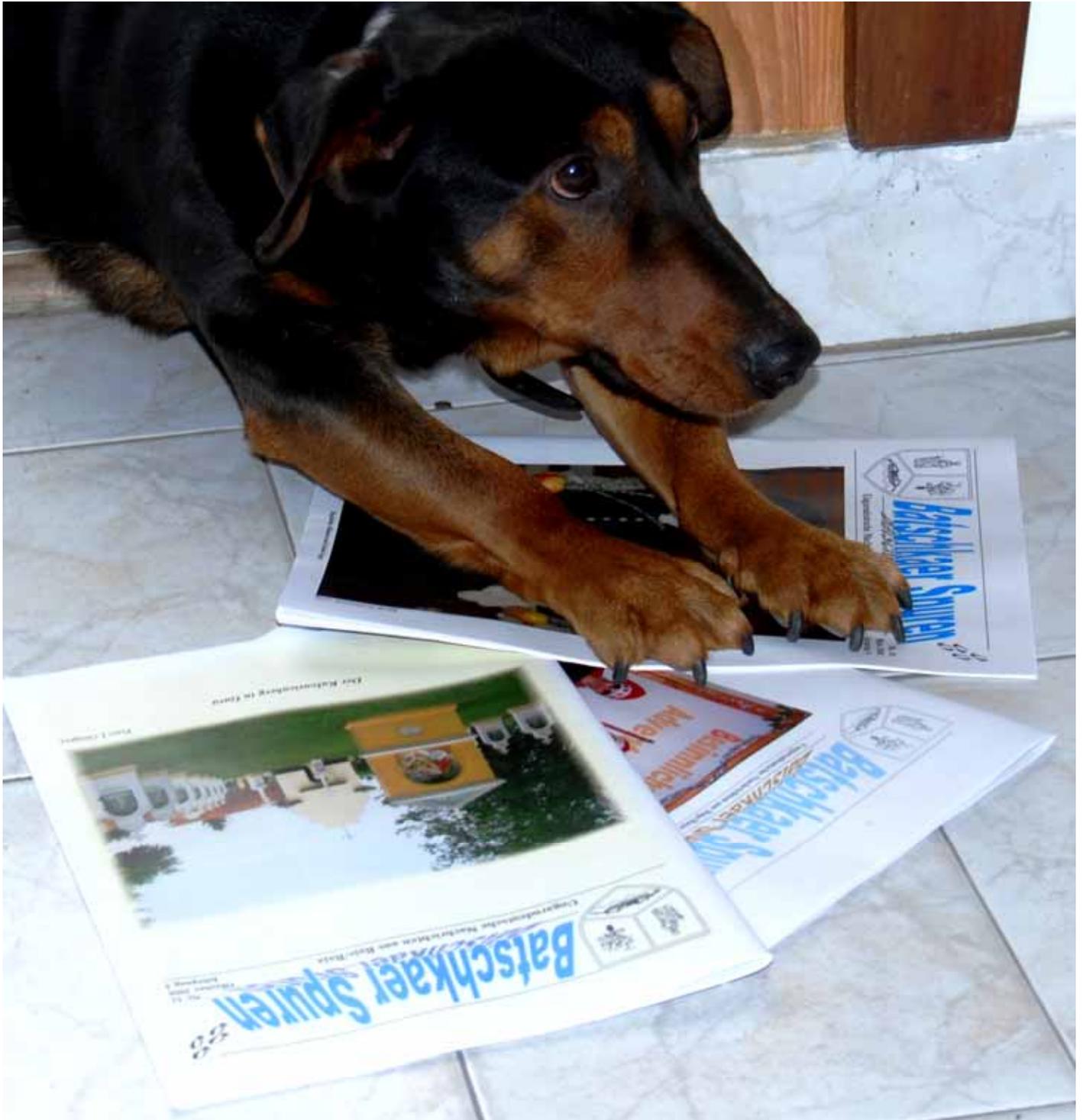


Angela Hodoniczki: Zerbrochen, aber aufbewahrt

Die zerbrochenen Grabsteinen wurden in Wikitsch/Bácsbokod im Pietätpark in Schotterbett gelegt und so aufbewahrt.



Kennen Sie die „Spuren“ ???



Ich habe sie mir schon besorgt!!!!